Mittwoch, 28. April 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 96.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zl, bei den Ausgabestellen 3.70 zl, durch Zeitungsboten 3.80 zl, durch die Post 3.50 zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Annahme des Haushaltsprovisoriums.

Die Annahme in erster Lesung. — 200 gegen 156 Stimmen. — Die Debatte im Sejm. — Scharfe Stellungnahme der Opposition. — Die Rede Mareks.

In der gestrigen Sejmsitzung ergriff vor Eintritt in die Beratungen der Tagesordnung der Abg. Poniatowski das Wort und erklärte, daß jede Regierung eine gewisse Toleranz der Opposition genießen könne, wenn ihr an einer schnellen Erledigung der Staatsnotwendigkeiten liege. Da die gegenwärtige Regierung nur die Wiederaufrichtung der früheren Verbindung der „Piasten“ mit der Rechten sei, könne die Opposition der Regierung gegenüber sich nicht so verhalten. Der Redner beantragte die Ablehnung des Provisoriums, wobei er sich auf die Geschäftsordnungsbestimmung stützte, daß die betreffenden Drucksachen drei Tage vor der Sitzung verteilt werden müßten, während das im vorliegenden Falle erst gestern vormittag geschehen sei. Der Marschall erklärte, daß nach seiner Information die Drucksachen am Sonnabend verschickt worden seien, doch wäre es möglich, daß verschiedenen Abgeordneten die betreffenden Vorlagen nicht zugestellt wurden, was aber kein Hindernis in der Erledigung des Provisoriums bilden könne. Der Abg. Poniatowski stellt fest, daß der ganze Klub der „Wyzwolenie“ die Drucksachen erst am gestrigen Tage erhalten habe. Daraufhin kündigt der Marschall an, daß die Beamten, die ihrer Pflicht nicht genügten, zur Verantwortung gezogen werden sollen. Hierauf trat die Kammer in die Beratung des Haushaltsprovisoriums ein.

Als erster sprach der Abg. Marek von der Sozialistenpartei, der zu Beginn seiner langen Rede, in der er das Wirtschaftsprogramm der gegenwärtigen Regierung einer scharfen Kritik unterzog, namentlich aber gegen den Finanzminister vorging, die Bemerkung machte, daß die Sozialistenpartei, als sie im November der Koalition beitrat, den ersten oder vielleicht auch den letzten Versuch habe machen wollen, ob in der Bevölkerung die Kräfte zu einer gemeinsamen Anstrengung an der Auffindung von Auswegsmitteln vorhanden wären. Die Enttäuschung, die die Partei erlitt, sei nicht nur ein schwerer Schlag für die Partei selbst, sondern auch für den Staat. Ohne ein klares Programm und ohne die Möglichkeit, die einzelnen Forderungen nebenzuordnen, habe die Koalition seit den Anfängen ein trauriges Bild geboten. Die erste Zeit seiner Regierung hätte der Minister Zdziechowski zur Propaganda der Politik seiner Partei verwandt. Dann sei von ihm gesagt worden, daß man endlich einmal mit der Inflationspolitik aufhören müsse, aber er selbst habe einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem die Emission von 81 Millionen Zloty zur Deckung des Defizits vorgeschlagen werde. Ferner sei von Herrn Zdziechowski erklärt worden, daß er ohne Auslandsanleihe keine Finanzpolitik führen könne. Es bleibe ein großes Verdienst der Arbeiterklasse, daß die Sozialistenpartei in die Massen die Losung warf, den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens zu beginnen. Das Programm der Sozialisten könne man ein Programm zeitweiliger Inflation, das Programm des Herrn Zdziechowski aber ein Programm steter Inflation nennen. Er wolle den Fiskus auf Kosten der Eisenbahner, der Emeriten und Beamten sanieren und sagt immer wieder, daß die besitzenden Massen schon so erschöpft seien, daß sie nichts mehr zahlen könnten. Man müsse endlich einmal mit der Phrase aufhören, daß die Vermögenssteuer uneintreibbar sei. (?) Man schenke 600 Millionen von dieser Steuer, um die Finanzen auf Kosten der Invalidenrenten zu sanieren. Der Gedanke des Finanzministers, eine Staatskontrolle einzusetzen, sei ein Mißtrauensvotum für die Verwaltung. Zur letzten Krise sprechend, bemerkte der Redner, daß sie in einer Weise behandelt worden sei, die nicht nur gegen die politische, sondern auch gegen die gesellschaftliche Wohlanständigkeit verstoße. Selbst der Sejm und der Marschall seien in den Hintergrund gedrängt worden.

Hier unterbrach der Marschall Rataj den Redner mit der Erklärung, daß er sich durch nichts getroffen fühle. Der Abgeordnete Dąbski von der Bauernpartei sagte, daß die gegenwärtige Regierung die bisherigen Parlamentsbräuche vergewaltigt habe, wofür der Staatspräsident und der Ministerpräsident die Verantwortung zu tragen hätten. Die Regierung müsse sofort zurücktreten, um einer demokratischen Regierung der Bauern und Arbeiter Platz zu machen. Als Protest gegen das Bestehen der Regierung werde die Partei gegen das Provisorium stimmen.

Der Abg. Warszawski von den Kommunisten äußerte sich ebenfalls gegen das Provisorium. Der Abg. Wyżykowski von der Wyzwoleniegruppe erklärte, daß die Aufrechterhaltung einer ausschließlichen Rechtsregierung unter den gegenwärtigen Bedingungen eine Provokation der Bauern- und Arbeitermassen sei. Die einzige Rettung wäre die Auflösung des Sejm und die Agrarreform die einzige Lösung für die gegenwärtige Wirtschaftslage. Die Opposition habe bisher niemals die Erledigung der Staatsnotwendigkeiten erschwert, aber jetzt müsse seine Partei gegen das Provisorium stimmen. Der Abg. Hartglaß vom Jüdischen Klub erklärte im Namen seiner Partei, daß sie gegen das Provisorium stimmen werde. Der Klub könne die Pläne des Finanzministers, der die Sanierung auf Kosten der Beamtengehälter erstrebe, statt rationell zu reduzieren und das Militärbudget herabzusetzen, nicht unterstützen. Es sprachen noch gegen das Provisorium im Namen ihrer Parteien die Abgeordneten: Wasynczuk (Klub der Ukrainer), Jeremicz (Klub der Weißrussen), Kronig (Deutsche Vereinigung), Szapiel (Unabhängige Bauernpartei) und Okoń (Radikale Bauernpartei). Auf Antrag des Abg. Bryl wurde über den Antrag des Abg. Marek auf Ablehnung des Provisoriums namentlich abgestimmt. Die Kammer lehnte den Antrag mit 200 gegen 156 Stimmen ab, unter Verweisung der Vorlage an die Haushaltskommission. Die nächste Sejmsitzung findet am Mittwoch um 11 Uhr vormittags statt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushaltsprovisoriums.

Der Kampf um das Kabinett.

Zur Lage wird dem „Kurjer Pozn.“ aus Warschau gemeldet: „Der Ankündigung gemäß, sich zu bemühen, die Regierung auf breitere Grundlagen zu stützen, bat der Premier Führer der Oppositionsparteien zu Unterredungen zu sich, und zwar Vertreter der Christlich-Nationalen, der Bauernpartei, Wyzwolenie, des Arbeitsklubs und des Jüdischen Klubs. Um 12 Uhr wurde Abgeordneter Thugutt im Namen des Arbeitsklubs nach dem Präsidium des Ministerrates gebeten. Auf die Einladung an die Wyzwolenie antwortete die Partei mit der Veröffentlichung folgenden Kommunikats: Das Präsidium des Klubs der Wyzwolenie stellt fest, daß es gegenwärtig nicht für zweckmäßig hält, Unterredungen mit dem Chef einer Regierung zu führen, der sie schon wegen des Versuchs der Beibehaltung der Regierungsgewalt in der Hand der Chjena-Piasten oppositionell gegenübersteht.“

Rücktritt Skrzyńskis am 4. Mai?

Der „Przegl. Poranny“ schreibt in einem Bericht aus Warschau: Die Lage der gegenwärtigen Regierung ist weiterhin ungewiß und ungeklärt. Der Premier hat eine ganze Reihe von Parteivertreterkonferenzen in die Wege geleitet, die im allgemeinen ein ungünstiges Ergebnis gezeitigt haben. Vor einigen Tagen konferierte der Premier mit dem Abgeordneten Hartglaß, dem Vorsitzenden des Jüdischen Klubs, dem er sagte, daß er am 4. Mai demissionieren würde, wenn es ihm bis dahin nicht gelänge, die Koalition wieder aufzubauen. Auf die Frage, ob er die Bildung eines neuen Kabinetts übernehmen würde, antwortete er bejahend, verknüpfte aber damit die Bedingung, daß er eine der bedeutenden Parteien der gegenwärtigen Opposition zur Regierung hinzuziehen müßte. Jedenfalls übernähme er eine Neubildungsmission ungern, und möchte nur den Außenministerposten behalten. Die „Wyzwolenie“ und die Sozialistenpartei haben die Einladung des Premiers zu Parteiführerunterredungen nicht angenommen und dies damit begründet, daß sie über das Thema der künftigen Regierung mit Vertretern einer Regierung, die sie bekämpften, nicht konferieren könnten. Zur Konferenz erschienen die Abgeordneten Thugutt und Dąbski. In der Unterredung mit Thugutt hat Herr Skrzyński ebenfalls bemerkt, daß er am 4. Mai zurücktreten werde. Was die Zukunftsaussichten betrifft, so kreisen in Abgeordnetenkreisen die verschiedensten Gerüchte, vom Projekt einer Fachregierung bis zu den verschiedensten Koalitionskonzeptionen mit dem Premier Skrzyński oder dem Marschall Rataj an der Spitze.

Ein neuer Minderheitenblock?

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Warschau: Das „Dilo“ schreibt, daß der Vorsitzende des nationaldemokratischen Ukrainerverbandes, Dr. Dymitr Lewicki, und das Zentralkomiteemitglied Palij in Warschau eine Reihe von Konferenzen mit Vertretern der Weißrussen, Deutschen und Litauer zur Bildung eines gemeinsamen Komitees zum Schutze gegen die polnische politische Aktion, die die Lebensinteressen der nationalen Minderheiten verletze, abgehalten worden sind. Der „Dilo“ bemerkt, daß die einleitenden Beratungen die Annahme gestatten, daß schon in kurzer Zeit eine Verständigung zwischen den Nationalitäten bezüglich der Zusammenarbeit und der Schaffung eines einheitlichen ukrainisch-weißrussisch-litauischen Komitees herbeigeführt werden wird.“

Eine internationale Paßkonferenz in Genf.

Wie aus Genf berichtet wird, soll dort am 12. Mai eine internationale Paßkonferenz aller Staaten stattfinden. Auch die Freie Stadt Danzig ist nach vorheriger Verständigung zwischen der polnischen Regierung und dem Senat der Freien Stadt durch den Völkerbund zu dieser Konferenz eingeladen worden. Die „chinesische Mauer“ um uns scheint also, wenn dort in Genf wichtige Resultate erzielt werden, zusammenzubrechen.

Painlevé über die Heeresreform.

Paris, 27. April. (R.) Kriegsminister Painlevé hat gestern abend vor Pressevertretern über die Heeresreform nähere Angaben gemacht. Hierbei erläuterte er, daß Frankreich seinen Boden schützen und die Ordnung in seinem ausländischen Besitz aufrecht erhalten müsse. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit einer Verteidigungsorganisation, die in Friedenszeiten so wenig wie möglich drückend für das Land sei. Durch diese Organisation soll die Anwesenheit der Truppen unter den Fahnen auf ein Minimum, das die gute Ausbildung erfordere, herabgesetzt werden. Diese Gedanken seien es, die die Regierung sich bemüht habe, in dem Gesetzentwurf der militärischen Reorganisierung, in dem die Dauer der Dienstzeit auf ein Jahr herabgesetzt sei, zur Ausführung zu bringen. Hierauf erklärte Painlevé zu den Einzelheiten des Gesetzentwurfes, durch die Herabsetzung der Dienstzeit von 18 auf 12 Monate würde die Stärke der französischen Armee um 85 000 Mann vermindert werden. Die Zahl der Divisionen werde von 32 auf 20 herabgesetzt, davon 4 Kolonialdivisionen. Die Zahl der Berufssoldaten werde von 76 000 auf 105 000 Mann erhöht werden. Um zu vermeiden, daß Militärpersonen durch Neben- und Verwaltungsarbeiten in Anspruch genommen würden, soll die Zahl der Militärbeamten um 15 000 und die Zahl der Zivilbeamten um 17 000 erhöht werden. Die Kolonialarmee werde ungefähr 37 000 Mann Franzosen und 90 000 Mann Eingeborene (Senegalesen, Indochinesen und Malaien) umfassen.

Die Verhandlungen in Udjda.

Paris, 27. April. (R.) Die Delegierten des Rif sind gestern nachmittag 6 Uhr im Automobil in Udjda angekommen und wurden vom französischen General de Vitasse begrüßt. Es fand eine Zusammenkunft mit den spanischen und französischen Vertretern im Saale des französischen Konsulats statt, der für die Friedensverhandlungen reserviert ist. Die erste Sitzung war nur von kurzer Dauer. General Simon entwickelte kurz das Programm für die weiteren Zusammenkünfte. Heute morgen um 9 Uhr traten die drei Delegationen wieder im Konsulatssaal zusammen.

Das Römische Meer.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Ende April.

Bis zum Weltkriege war nur die Adria das Mare nostrum. Ein Titel, den der nur in Wien gemütliche, in Triest aber höllisch eifersüchtige k. k. Nachbar mit zäher Leidenschaft bestritt. Und im Grunde waren es mehr verletzte Eitelkeit und gekränkter Nationalstolz als naturpolitische Notwendigkeiten, die in Rom schon zum Kriege rüsteten, als man sich in den Kabinetten noch fleißig bemühte, den zerfressenen Dreibund einzumotten. Der Glücksfall eines Hasardspielers hat Italien dann richtig den erstrebten Titel gesichert. Freilich schoß aus dem blutgedüngten Boden der slawische Sprößling nach, und Rom hatte um so mehr Grund, den Erben als neuen Rivalen zu fürchten, als nun der Panslawismus plötzlich im Herzen Europas stand, mit dem einen Fuße an der Ostsee, mit dem anderen an der Adria. Es gab eine Zeit nach dem Kriege, wo sich der Wille in Italien regte, den Gegner sofort zu fällen, bevor er anwurzeln konnte, aber hinter dem Willen stand nicht die nötige Kraft, denn D'Annunzios verwegene Haufen waren dem üppig ins Kraut geschossenen Kommunismus nicht gewachsen.

Die Umstürzler gaben, wie ihnen später der siegreiche Faszismus als schwerste Schuld vorwarf, kampflos Stück um Stück der Flanke Italiens preis, das heißt der — auf den irredentischen Landkarten — zu Italien geschlagenen dalmatinischen Küste bis Griechenland herunter, Fiume und Valona. Als Mussolini die Macht ergriff, war es für einen Krieg mit dem inzwischen erstarkten Jugoslawien zu spät, man mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, Frieden heucheln, bis die großen Rüstungen die diplomatische Maske überflüssig machten. Ja, um sich gegen ein unerwünscht vorzeitiges Losgehen der Flinten vom anderen Ufer her zu schützen, war es sogar ratsam, einen „Adriapakt“ zu schließen, der allen unschuldigen politischen Kindlein als nacheiferngswerter Friedensbeweis vorgehalten werden konnte. Fast gleichzeitig schützte sich Mussolini durch einen ähnlichen Freundschaftsvertrag mit der Schweiz gegen die nordwestliche Gefahr, ohne daß der Eidgenossenschaft die ihr zugedachte Rolle als Schildwache gleich zum Bewußtsein gekommen wäre.

Jetzt hatte Rom Rücken- und Flankenfreiheit, es konnte dem Hauptgegner ins Gesicht schauen: Frankreich. Die Gegensätze zwischen den lateinischen Schwestern sind in den letzten Jahren überall in der Welt bis zum Ueberdruß erörtert worden, so daß es sich erübrigt, die Fragen von Korsika, Nizza, Savoyen und Tunis ins Licht zu rücken. Uebrigens darf dabei nicht vergessen werden, daß auch ein Mussolini trotz aller Kraftworte diese Probleme nur akademisch erörtern kann, solange die Hauptfrage nicht gelöst ist: wo nehme ich die für die Kriegsmaschinerie nun einmal unerläßlichen Betriebsstoffe, Eisen und Kohle, her? Hier und nirgends anderswo ist die Achse für die auswärtige Politik Italiens zu suchen, hier ist Rom gebunden, und nur durch Bündnisse und Konzessionen kann es sich von dieser wirtschaftlichen Knechtschaft loskaufen. Hier kommt sogar das wehrlose Deutschland dazu, das unter Umständen entscheidende Wörtlein bei der Auseinandersetzung im Mittelmeer um die Hegemonie mitzusprechen.

Mussolini ist daher reichlich kühn gewesen, als er das kaiserliche Wort kopierte von der Zukunft, die auf dem Wasser liege, und darüber hinaus das ganze Mittelmeer als Mare nostrum erklärte. Wilhelm II. hatte in den gewaltigen Bodenschätzen seines Reiches wenigstens ein schier unzerstörbares Fundament für das schwungvoll gedachte, aber als Provokation in England aufgefaßte Wort; Mussolini dagegen stellt einfach eine Pyramide auf die Spitze, im Glauben, es genüge schon sich hinaufzuschwingen, die Bismarckstiefel anzuziehen, den Napoleonshut aufzusetzen und die Faust zu ballen. Die Pyramide wird aber nur dann nicht umfallen und ihn erschlagen, wenn sie auf der einen Seite von den starken maritimen Schultern Englands und auf der anderen von dem arbeitsamen Rücken Deutschlands gestützt wird. Ohne Bilder: was will Italien gegen Frankreich ausrichten, wenn ihm Deutschland kein Eisen liefert und England die Mausefalle in Gibraltar und Suez zuschließt?

In den Stunden der Einkehr verschließt man sich denn auch in Rom dieser Erkenntnis nicht. Daher die Wut auf Deutschland, als es sich in Locarno und Genf Frankreich annäherte, eine Wut, die sich in den Brennerfanfaren entlud. Als sich Berlin nicht einschüchtern ließ, kam bald wieder die vernünftige Überlegenheit obenauf und einer geschickten deutschen Diplomatie könnte es gar nicht schwer fallen, die Südtiroler Frage aus der Welt zu schaffen. Der gegebene Vermittlungsweg geht über die Kolonien, die Italien so am Herzen liegen. Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß Rom als erstes greifbares Ergebnis einer Verständigungsaktion die deutschen Mandatsansprüche in Genf unterstützen würde, sofern gleichzeitig, möglichst aber vorher Italien etwas von der kolonialen Erdmasse erhält. Inzwischen hat nun aber die Wilhelmstraße langsamer gearbeitet, als es für Mussolinis Ungestüm erträglich ist.

Er führte wieder, den deutschen Kaiser kopierend, den den pomphaften Tripolisritt aus, der von Frankreich mit dem berühmten Panthersprung nach Agadir auf eine Stufe gestellt wird. Wie mir von wohlunterrichteter französischer Seite versichert wurde, ist darin der ausschlaggebende Grund für die Einleitung und Beschleunigung der Friedensverhandlungen mit Abd el Krim zu suchen. Herr Sauerwein vom „Matin" tut doppelt begriffsstutzig, wenn er nun eine Inspektionsreise durch Italien zur Erforschung der italienischen Kriegsziele unternimmt. Man sollte meinen, deutlicher, als es Mussolini zum Ausdruck brachte, könne man Tunis nicht anfordern.

Die Spannung über dem Mittelmeer nimmt von Tag zu Tag zu. Im französischen Senat jammert man über die Unterlegenheit der Flotte gegenüber der italienischen, im römischen Senat jammert man umgekehrt. In beiden Lagern aber wird mit einem Fieber gerüstet, das man dem Völkerbund für seine friedlichen Bestrebungen wünschen möchte. Doch darf man mit Sicherheit annehmen, daß der gewerbsmäßige Pazifismus ebenso prompt nach Beginn des Kanonenkonzerts vom Leder ziehen wird wie 1914.

Mussolini hatte die Absicht, auf der Rückreise von Tripolis mit seinem Paradegeschwader auch Malta anzulaufen. Einige Stunden, nachdem das Wort vom „Römischen Meer" gefallen war, wurde dieser Plan plötzlich in dasselbe Meer versenkt. Sollte etwa der Mann, der mit Chamberlain unter vier Augen gesprochen hatte, über das in Rapallo vereinbarte Maß hinausgegangen sein? Auch Lord Haldane wollte angeblich in der deutschen Flotte keine Gefahr für England erblicken, wollte sie am Schnürchen haben wie der Knabe sein Segelschiffchen. Mussolini wird doch nicht die Schnur abschneiden und nach eigenem Willen steuern wollen? Auseinandersetzung im Mittelmeer, ja, Italien gegen Frankreich, very well, aber alles hübsch unter Aufsicht der englischen Gouvernante. Auch Deutschland ließ sich ja auf 10 : 16 stellen.

Mussolini hat nicht gut daran getan, einen Meerestitel zu fordern, den ihm der Union Jack wirksamer bestreiten kann als seinerzeit den Untertitel der Doppeladler.

Gustav W. Eberlein (Rom).

Der jüdische Sejmklub und die Regierungskrise.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der Sejmabgeordnete Dr. Rosenblatt im jüdischen „Lodzer Tageblatt" einen Artikel, in dem er u. a. folgendes ausführt:

„Bei allen bisherigen Regierungskrisen in Polen spielen politische Motive die Hauptrolle. Die gegenwärtige Ministerkrise ist insofern originell, als dieselbe auf wirtschaftlichem Gebiete entstanden ist. Die bisherige Wirtschaftspolitik des Herrn Zdziechowski hat die Versprechungen nicht gerechtfertigt. Trotz der optimistischen Versicherungen des Leiters des Finanzministeriums verschlechtert sich die Wirtschaftslage des Landes von Tag zu Tag. Die angewandten Verhinderungsmittel, die dem Archiv des Herrn Wl. Grabski entnommen sind, haben den Stand unserer Valuta nicht nur nicht gebessert, sondern dieselbe in der letzten Zeit sogar zu einem katastrophalen Sturz geführt. Der Dollar springt nämlich wie wahnsinnig in die Höhe. Eine solche Lage ruft im Wirtschaftsleben des Landes einen unerhörten Zustand hervor, sie macht jede Kalkulation in der Handelswelt unmöglich und bewirkt im ganzen Lande Beunruhigung und Nervosität.

Die Bevölkerung des Landes schaut mit Sorge in die Zukunft, nicht wissend, was ihr die nächsten Tage bringen werden. Die Tatsache, daß in letzter Zeit die Zahl der Arbeitslosen sich etwas verringerte, ist nicht der Regierung als Verdienst anzurechnen.

Nun haben sich unsere Minister den Kopf zerbrochen, wie sie ein Budget ohne Defizit aufstellen sollen. Es sind zwei Projekte ausgearbeitet worden, und zwar eines vom Finanzminister, und das andere von der P. P. S. Trotz der Unterschiede, die zwischen den beiden Vorschlägen bestehen, beruhen beide Vorschläge auf einer regelrechten Inflation. Die Sozialisten wollen neues Geld auf Rechnung des Staatsvermögens drucken lassen, indem sie vorschlagen, das Gold der polnischen Bürger mit Beschlag zu belegen; der Finanzminister aber will den Umlauf des Kleingeldes vergrößern. Das Ergebnis wäre das gleiche. Der Sturz des Zloty wäre noch erheblicher gewesen.

Die Linke strebt dahin, die Heeresausgaben zu vermindern, die Rechte — die Beamtenzahl zu verringern.

Auf Grund dieser Meinungsverschiedenheit ist die Regierungskrise entstanden. Die sozialistischen Minister traten aus der Regierung aus, damit rechnend, daß nach ihrem Austritt sich die ganze Regierung auflösen werde. Aber da hat sich eine unerwartete Sache ergeben: der Staatspräsident nämlich nahm die Demission des Kabinetts nicht an. Das Fehlen eines vorläufigen Budgets, sowie die Nähe des 1. Mai — diese beiden ernsten Momente haben den Staatspräsidenten bewogen, den Ministerpräsidenten zum Bleiben zu veranlassen.

Man gewinnt den Eindruck, daß das Ausscheiden der P. P. S. kein aufrichtiges ist, weshalb die jetzige Regierungskrise keine zu scharfe Formen annimmt. Wer weiß, ob das Herannahen des 1. Mai in diesem Moment wirklich keine wichtige Rolle spielt und ob die Maisonne nicht erfrischend auf die verzankten Parteien wirken wird. Es ist sogar möglich, daß die P. P. S. versuchen wird, auch die „Wyzwolenie" und die nationalen Minderheiten in die Koalition hineinzuziehen, aber eine Sejmmehrheit mit den nationalen Minderheiten zu schaffen — dazu werden die Linksparteien keinen Mut haben. Das steht fest. Es steht aber auch fest, daß **von einem Eintritt der Juden in die Regierung im jetzigen Moment keine Rede sein kann.** Dagegen ist es möglich, daß der jüdische Sejmklub das Kabinett unterstützen wird, aber **nur unter gewissen Bedingungen.**

Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die P. P. S. allein oder zusammen mit der „Wyzwolenie" ihre verlassenen Ministersessel wieder einnehmen wird.

All diese Kombinationen **können aber die wichtigsten Fragen nicht lösen,** sie können so schwere Wunden, wie es das Problem der Staatsfinanzen und die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung ist und immer bleiben wird, nicht heilen.

Derjenige, der die Psychologie der Faktoren kennt, die gegenwärtig im Lande die Herrschaft ausüben, wird nicht erwarten, daß die Regierung endlich den einzig klugen und zielbewußten Schritt unternehmen wird: **Sich um Hilfe an den Völkerbund zu wenden!"**

Die polnisch-tschechische Union.

Deutschland und Rußland brauchen wir.

Der tschechische Minister Chodża hat sich einem Berichterstatter der „Rzeczpospolita" gegenüber über die Frage der polnisch-tschechischen Union interessant geäußert. Er ist in seiner Unterredung von den politischen Beweggründen ausgegangen. Nach einer einleitenden Frage über die Regierungslage in Polen, die das Problem der Diktatur zum Unterton hatte, ging der Minister mit einer Dalibor-Sentenz auf die politischen Grundlagen der Unionsfrage über. „Es scheine heute keinen Menschen mehr zu geben, der die politischen Vorteile der Union zwischen Polen und der Tschechoslowakei negierte, aber auch diejenigen, die Einwände wirtschaftlicher Natur geltend machten, begingen einen grundsätzlichen Fehler, denn sie sähen die Frage der Union von dem Gesichtspunkt, als ob beide Staaten gegenseitig zum Verbrauch des gesamten Produktionsüberschusses des Nachbarn verurteilt wären.

Die Tschechoslowakei müsse gute Beziehungen zu ihren Nachbarn unterhalten, dann werde sich die Frage der Rivalisierung gewisser Produktionszweige auf das Problem der Märkteverteilung reduzieren. Tschechien werde mit der Zeit einen bedeutenden Abnehmer in Rußland finden, während der Export polnischer Agrarprodukte nach Deutschland geleitet werden würde, **denn der Zustand des Zollkrieges könne doch nicht ewig dauern.** Der Minister führte dann noch weiter aus: „Mögen übrigens einige Zweige der polnischen Industrie und mag unsere Landwirtschaft durch die Union verlieren, aber wissen Sie, welche politischen Interessen hier ins Spiel kommen? Ich gebe Ihnen vollkommen recht, wenn Sie sagen, daß die Union die Krönung eines evolutionären Prozesses sein müsse, aber wir haben noch viel Zeit. Ich wiederhole noch einmal, wir haben nicht viel Zeit. Wenn wir uns nicht beeilen, dann können wir zermalmt werden. In der Frage der Union kann nicht die Zeit für uns arbeiten. Wir müssen alles energisch in die Hand nehmen, denn es ist dreiviertel vor Zwölf. **In dem Unionsblock möchte ich auch Jugoslawien und Rumänien sehen. Auch Wien muß mit uns sein, dann wird die Gefahr des Anschlusses verschwinden.** Aus der Union darf man aber nicht schließen, daß dadurch **jegliche Zusammenarbeit mit den Deutschen beseitigt würde, im Gegenteil, ich halte sie mit Deutschland wie mit Rußland für nötig.** Und ich möchte sogar sagen, daß diese beiden Staaten ihrer geradezu angeborenen Bedingungen wegen **mächtige Staaten sein werden.** Deshalb müssen wir aber hier in Mitteleuropa ein entsprechendes Gegengewicht schaffen, damit wir mit ihnen auf der Plattform „gleich gegen gleich" verhandeln können. Was das heißt, gesondert vorgehen, das sehen wir am besten in Genf, wo wir Pinscher um die Großmächte herumspringen. Die Stimme eines Vertreters zusammengeschlossener Staaten wird ganz anders eingeschätzt. Dann wird die Betreibung einer rationellen Kontinentalpolitik möglich: **„Wir, Moskau, Berlin, Paris!"**

Hier fragte sein Gegenüber: Die Rechnung ist also ohne Rom und London gemacht?"

Darauf der Minister Chodża: „Italien hat die alte Bahn der Cäsaren eingeschlagen. Ebenso wie die Bolschewisten einen neuen Kurs der Kolonialpolitik aufgenommen haben. Was England betrifft, so müßte es mit solcher Gestaltung der Beziehungen in Mitteleuropa zufrieden sein. Fürs erste wird es dessen sicher sein, daß das Konstantinopelproblem nicht mehr aufleben wird, fürs zweite ruft es ja immer an unsere Adresse: konsolidiert Euch!"

Die Wahlen in Rumänien.

Parteihaltungen.

Aus Bukarest wird geschrieben: Trotzdem die Parlamentswahlen nach fünf Wochen stattfinden, ist die innerpolitische Lage noch ziemlich verworren, da noch nicht bekannt ist, in welchem Verhältnis zueinander die drei Oppositionsparteien — die Liberalen, die Kleinbauern und die Nationalpartei — in den Wahlkampf treten und welche Haltung die Minderheiten einnehmen werden. Die Liberalen faßten auf ihrem Parteikongreß den Beschluß, eigene Listen aufzustellen und entkräfteten auf diese Weise die Vermutung, daß sie hinter den Kulissen mit Avarescu ein Wahlübereinkommen abgeschlossen hätten. Völlig unklar ist aber die Haltung der Nationalpartei, die sich von den schwerwiegenden Fehlern bei der Lösung der Regierungskrise noch nicht erholt hat. Der gleichzeitig mit den Liberalen abgehaltene Parteikongreß der Nationalen beschloß, an die Kleinbauern mit dem Antrag heranzutreten, bei den Parlamentswahlen gemeinsame Listen aufzustellen und die bei den Gemeindewahlen gelungene Taktik zu wiederholen. Man darf aber annehmen, daß die Kleinbauern diesen Antrag ablehnen werden, vorausgesetzt, daß die Nationalisten nicht in eine bedingungslose Fusion einwilligen, die aber ebensowenig erfolgen wird als die Aufstellung gemeinsamer Listen. Die Kleinbauernpartei fühlt sich stark genug, um den Wahlkampf allein aufzunehmen, und betreibt namentlich in Siebenbürgen, der Hochburg der Nationalpartei, jetzt schon eine überaus zielsichere Werbearbeit.

Da die drei Oppositionsparteien eigene Listen aufstellen und den Wahlkampf nicht nur gegen die Regierungsparteien, sondern auch untereinander führen werden, sind die Aussichten Avarescus sehr günstig, um so mehr, als er sich in einigen Bezirken einer wohlwollenden Gegnerschaft der Liberalen wird erfreuen können. Es ist daher anzunehmen, daß auf die Regierungspartei jene 40 v. H. der Stimmen entfallen, die nach dem neuen Wahlgesetz nötig sind, um 70 der Mandate und damit die unbedingte Mehrheit zu erhalten.

Von großer Bedeutung wird die Haltung der Minderheiten sein, die aber über ihre endgültige Haltung noch nicht schlüssig geworden sind. Eine große Strömung herrscht für die Schaffung eines Minderheitenblocks, der außer den Deutschen und Ungarn auch die Bulgaren und die anderen Volkssplitter zu umfassen hätte. Andere Minderheitenpolitiker treten wieder für ein Zusammenarbeiten mit einer rumänischen Partei ein, und bei dem Bruderkampf innerhalb der Oppositionsparteien kommt eigentlich nur ein Zusammengehen mit der Regierungspartei in Frage, was den einzelnen Minderheiten gewiß Vorteile brächte. In diesem Falle wäre ein Wahlsieg Avarescus so viel wie sicher, da die Minderheiten in jenen Bezirken der angeschlossenen Gebiete, in denen sie die Mehrheit der Bevölkerung bilden und in denen Avarescu nicht sehr viele Anhänger hat, den Ausschlag geben. So viel steht aber fest, daß die Minderheiten nicht gegeneinander gehen werden, und man kann in diesem gegenseitigen Verhalten die erste Etappe zu dem Minderheitenblock erblicken, der in der politischen Entwicklung Großrumäniens einen Markstein bezeichnen würde. Über diese Frage wird noch ausführlicher zu berichten sein.

Spatenrecht.

Roman von Sophie Kloerss.

(21. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Um Antwort seid Ihr nicht verlegen." Verdrossen wandte sie sich ab. Eno Thedinga, der, zwei Schritte abseits stehend, ihrem Gespräch gefolgt war, immer den gleichen Hohn um den Mund, den er zeigte, wenn Lützelberger große Worte sprach, lachte hart auf. „Du bekehrst ihn nicht, Thilde, er dünkt sich etwas Gewaltiges und weiß doch nicht, wie bald der Sturm ihn verwehen und die Flut ihn ersäufen wird."

„Nein," schrie Lützelberger zornig, „das weiß ich nicht, denn das steht allein im Rat des Höchsten. Aber bis dahin will ich hier stehen und das Werk tun, das Du hast verfaulen und verkommen lassen, Thedinga. Und Deine Hohnworte können mich nur zu immer härterer Arbeit antreiben, des sei gewiß."

Thilde bekam einen scharfen, unjugendlichen Zug um den Mund, als sie ihn so reden hörte. Ganz spitz wurden die Züge, den Kopf warf sie in den Nacken, und ohne ein weiteres Wort klomm sie wieder den Deich empor und wandte sich landeinwärts. — — —

— — — Den dritten Tag hing sie überall im Hause herum, war mißlaunig und gab auf gute Worte spitze Reden zurück.

Almut hatte dessen nicht viel acht. So war die schon gewesen als Kind. Sonnig wie der junge Tag, wenn es ihr paßte, und verdrossen wie ein Novembermorgen, sobald das Leben kein lachendes Gesicht zeigte. Sie nahm Thilde Wullenbarg nicht ernst.

Am Nachmittag dieses Mittwochs setzte strömender Regen ein, Lützelberger mußte heimkehren, denn es war unmöglich, in dem grundlosen Schlick zu arbeiten. Da saß er am Herdfeuer und spitzte neue Hölzer, und als er davon genug getan, flocht er Almut einen Korb, darin wollte sie Eier sammeln, die Herr Wullenbarg mitnehmen sollte als Gastgeschenk.

„Dann bleibt mir der Korb," sagte Thilde. „Macht ihn hübsch, Lützelberger. Könnt Ihr nicht mit rotgefärbten Weiden einen Rand hineinflechten?"

„Solche Weidenruten hab' ich nicht zur Hand. Ihr müßt ihn schon nehmen, wie ich ihn gebe."

„Freilich," sagte sie, und ihre Augen stachen ihn wie zwei Schlänglein, „es ist Euch nicht gegeben, auf feine Worte und Bitten gütiges Gewähren zu schenken. Plump und grob ist Euer Korb. Mag der Vater ihn nachher der Magd verehren."

Keine Miene veränderte sich in seinem Gesicht, aber halblaut begann er zu singen in dem Ton, wie er vor seiner Gemeinde gesungen: „Es ist ein Holdes um ein sanftmütig Weib, dessen Rede dahinfliest wie Honigseim, und seine Worte sind wie das freundliche Säuseln des Windes. — Wohl dem Manne, dem solche Rede geschenkt wird.

Aber das zornige Eifern der Hartherzigen ist wie Frosthauch, der die Blüten verdorrt und die Herzen erkältet —"

„Hört auf, hört auf! Was lachst Du, Almut! So selten lachst Du, und nun — wo der Mann da mich schmäht —"

„Er schmäht Dich nicht, Thilde. Er scherzt nur."

„Die Scherze unter Euch Bauern sind grob und plump. Froh bin ich, wenn ich morgen mit dem Vater heimreiten kann."

Da wurde Stille auf der Diele.

Doch lange konnte das verwöhnte Kind nicht im Schweigen aushalten.

„Was deuten die Sterne und Rosen da über dem Herd im großen Deckenbalken, Almut? Und das Kreuz darunter? Ich seh' es zum ersten Mal, weil das Feuer so hell brennt."

„Hast die Sterne und Rosen doch auch am Tor gesehen. Es ist unser Wappen."

„Gesehen, ja, ja, gesehen. Aber was deuten sie? Und der Adler darüber?"

„Den hat uns der Kaiser Friedrich verliehen, der, von dem sie sagen, er sitzt in einem Berg versunken, und wenn er wiederkommt, ist kein Krieg mehr und keine Not und alles Land ist in Frieden und Freundschaft. Der gab unserem Ahn den Adler im Wappen zu führen."

„Und die Sterne?"

„Der Ahn, als er ausgezogen ist, hat sich ein junges Weib genommen und zu ihm gesagt: „Wenn ich heimkomme, und uns ist in der Zeit ein Sohn geschenkt worden, sollst Du droben am Giebel von einem, der den Pinsel führen kann, einen goldenen Stern malen lassen, der weit über die Straße leuchtet, daß ich es schon von ferne sehen und mich freuen kann."

Wie er dann übers Jahr heimkam, sah er den Stern schon weither in der Sonne glänzen und neben dem Stern eine goldene Rose, denn es war mit dem Sohn auch ein Töchterchen in das Haus gekommen.

Da nahm er in das leere Wappen unter dem Adler rechts den Stern und links die Rose, und als noch zwei Söhne und zwei Töchter wurden, fügte er die beiden anderen Sterne und Rosen hinzu."

Es funkelte etwas in Thildes Augen, es zuckte um ihren schmalen Mund. „Sind die Söhne Eures Geschlechts allezeit wie leuchtende Sterne gewesen und die Töchter wie blühende Rosen?"

„Seht Ihr nicht, wie die Letzte des Geschlechts eine helle Rose ist?" fragte Lützelberger, ehe Almut selber reden konnte.

„Eine weiße Rose, meint Ihr, wie? Der Seewind ist zu scharf für die schönste der Blumen, will mich dünken." Mit einem Schwung setzte sie von der Herdecke, auf der sie gehockt, und rannte auf Almut zu, warf ihre Arme um deren Hals, so schnell, wie sie es zwei Tage zuvor dem Manne getan, und lachte: „Bist böse? Weiße Rose, bist böse? Es war ja nur ein Scherz. Ach, man wird selber eine stachlichte Rose hier in Eurer Einsamkeit. Ihr Fischleute, Ihr kaltblütigen Seeungeheuer! — Wie Du durch den Tag gehst mit Deinem stillen Gesicht. Reizt Dich denn die Sonne nicht zum Jauchzen und der Sturm Dich nicht zum Zorn?"

(Fortsetzung folgt.)

Zum deutsch-russischen Vertrag.

Meinungen von Beteiligten und Unbeteiligten. — Unbehagen in Frankreich? — Die russisch-französischen Verhandlungen.

Der russische Botschafter in Paris, Rakowski, hat eine Erklärung zu dem deutsch-russischen Vertrag abgegeben, in der es heißt:

„Man hat in der Presse immer wieder behauptet, daß dieser Vertrag eine Antwort auf das Vertragswerk von Locarno sei. Das ist keineswegs der Fall. Wir führen die Verhandlungen mit Deutschland wie diejenigen mit Polen, um nicht von andern Ländern zu sprechen, schon seit langem. Ihr Ziel ist, zwischen Rußland und diesen Ländern friedliche und dauerhafte freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Wir sind rascher mit Deutschland als mit Polen zu einem Ziel gelangt, denn hier waren die Probleme nicht so verwickelt, wie bei der unmittelbaren Nachbarschaft mit diesem letzten Staat. Wir hoffen aber sowohl mit Polen als auch mit den baltischen Staaten, mit denen wir ebenfalls Verhandlungen angeknüpft haben, zu einem Ziel zu gelangen. Was den Charakter des Vertrags mit Deutschland betrifft, so kann ich nur bestätigen, daß es sich um einen gegenseitigen Nichtangriffs- und Neutralitätsvertrag handelt. Ihm liegt der gleiche Leitgedanke zugrunde, der seinen Ausdruck in dem Vertrag mit der Türkei gefunden hat, nämlich der Friede.“

Obwohl der Text des deutsch-russischen Vertrags noch nicht bekannt ist, wird sein mutmaßlicher Inhalt von der französischen Presse besprochen und kritisiert. Der „Temps“ weist darauf hin, daß man sich einer vollendeten Tatsache gegenübersehe, an der nichts mehr zu ändern sei. Alle Versicherungen der deutschen Botschafter in London und Paris, die einander zuweilen sehr eigenartig widersprechenden Äußerungen der deutschen Presse könnten nicht darüber hinweghelfen, daß die Tatsache der Unterzeichnung dieses Vertrages unter den gegenwärtigen Umständen nach dem Genfer Mißerfolg und nach den gehässigen Erklärungen Tschitscherins gegen den Völkerbund starkes Unbehagen hervorrufe. Die Vertragsbestimmung über die gegenseitige Neutralität, so wie sie im russisch-türkischen Vertrag enthalten sei, der nach den Erklärungen Rakowskis dem deutsch-russischen entspreche, sei nicht mit den Verpflichtungen zu vereinbaren, die ein Mitgliedstaat des Völkerbundes auf sich zu nehmen habe. Wenn die gegenseitige Neutralität zwischen Deutschland und Räterußland ebenso abgefaßt wäre wie zwischen Räterußland und der Türkei, so müßte man daraus schließen, daß das Deutsche Reich von dem nach Genf führenden Wege abweiche.

In ganz ähnlichen Ausdrücken bewegt sich das „Journal des Débats“. Es sagt, daß vielleicht die Fassung des Vertragstextes Einwänden vorbeuge, doch gebe es bei einem Vertrag neben dem Text auch noch den dadurch bezeichneten Geist. Der Berliner Vertrag sei ebenso wie der von Rapallo mitten während einer diplomatischen Krise abgeschlossen worden. Stresemann könne ruhig behaupten, daß der Berliner Vertrag beinahe ein Abklatsch der entsprechenden Abmachungen zwischen den Staaten Mittel- und Westeuropas sei. Es bestehe jedenfalls ein wesentlicher Unterschied, denn die andern Defensivabkommen seien im Rahmen des Völkerbundpaktes zwischen Völkerbundmitgliedern abgeschlossen worden, um durch Einzelbestimmungen die Allgemeinbestimmungen der Völkerbundakte zu verstärken. Deutschland aber verbünde sich mit einem Staat, der bei jeder Gelegenheit den Völkerbund verhöhne und sich rühme, daß er ihn zerstören wolle. Solange Deutschland dem Völkerbund nicht angehöre, könne der Vertrag nicht angefochten werden. Er gehe nur die beiden Staaten selbst an. Anders sei es nach der Inkraftsetzung der Verträge von Locarno. Wenn die Reichsregierung verpflichtet sei, jedesmal, wenn die russischen Belange in Betracht kämen, sich mit Rußland zu verständigen, so müsse es bei den Beratungen des Völkerbundrats notwendigerweise der Auffassung der Räteregierung Rechnung tragen. Diese hätte dann durch eine Mittelsperson geradezu Stimm- und Vetorecht im Völkerbundrat, mit dem sie sich in einem diplomatischen Kriegszustand befinde. Gleichzeitig erfahre man bedauerlicherweise, daß die französisch-russischen Verhandlungen gute Fortschritte machen. Das könne nur mit einem Betrug auf Kosten Frankreichs enden. Die Räte wollten Kredite und könnten dagegen nur blauen Dunst anbieten.

Über den Stand der französisch-russischen Verhandlungen, die seit Ende Februar in Paris geführt werden, haben sich der Vorsitzende der Konferenz, der französische Minister für öffentliche Arbeiten, de Monzie, und der russische Botschafter Rakowski geäußert. De Monzie sagte darüber etwa folgendes:

„Das politische deutsch-russische Abkommen hat keinerlei Einfluß auf den Gang der französisch-russischen Verhandlungen ausgeübt und wird auch keinen ausüben. Diese selbst schreiten, wie vorauszusehen war, langsam und still weiter. Man wäre hier in Frankreich sehr befriedigt, wenn die neue Regierung die Schulden des alten Regimes anerkennen wollte, auch ohne daß man für die Zahlung Garantien und tatsächliche Möglichkeiten erreichen sollte. Das wäre aber für uns ein Triumph, der keine praktischen Folgen hätte. Die Abordnung der Räteregierung konnte nicht dazu gebracht werden, die durch die Revolution verleugneten Schulden anzuerkennen, sie hat jedoch die Kenntnis dieser Schulden nicht verweigert. Die Räteabordnung hat sich entschlossen erklärt, „auf die aus der Schuld des früheren russischen Kaiserreichs sich ergebenden Anforderungen“ zu antworten. Die Meinungsverschiedenheiten bei den Verhandlungen drehen sich um das Maß, in dem unserer gerechten Forderung Genüge geschehen soll, und auch über die Einzelheiten der Regelung. Selbstverständlich kann keine Rede davon sein, daß Frankreich Geld zahlt, womit seine eigenen Titelinhaber wiederum bezahlt würden. In dieser Weise kann die Kreditfrage, die an die Zahlungsfähigkeit der Räteregierung geknüpft ist, nicht gestellt werden. Die Konferenz, wie ich wiederholen muß, hat sich weder direkt noch indirekt mit der Frage des russischen Petroleums zu befassen gehabt.“

Der russische Botschafter Rakowski erklärte, daß der wichtigste Ausschuß der Konferenz, der Finanzausschuß, bei der Frage der Zahlen angelangt sei. Man sei also bereits aus den Allgemeinheiten herausgekommen und zu konkreten Dingen übergegangen. Die beiden Parteien hätten konkrete Vorschläge gemacht und suchten diese jetzt gegeneinander auszugleichen. Ein Fortschritt sei festzustellen, doch brauche man noch Zeit, um auf die Paßhöhe zu gelangen. Die Fortsetzung der Verhandlungen werde sich leichter gestalten, obwohl die Frage der Kredite noch in Aussicht stehe. Rakowski warnte dann davor, auf die angebliche Wirtschaftskrise der Räterepublik zu rechnen, die diese zwingen könnte, alle möglichen Zugeständnisse zu machen. Damit würde man den in Genua begangenen Irrtum wiederholen, wo man auch geglaubt habe, daß Rußland in eine Sackgasse geraten sei, die es zur Annahme jedes beliebigen Vorschlags zwinge. In der ganzen englischen und amerikanischen Presse spreche man von dem russischen Petroleum, das Gegenstand der jetzigen Verhandlungen gewesen sein und zu einem Tauschgeschäft geführt haben solle. Das könne auf das entschiedendste in Abrede gestellt werden. Aber er verstehe nicht, warum Rußland, das über sein Petroleum mit den Engländern und mit den Amerikanern verhandeln könne, dies nicht auch mit den Franzosen tun könne.

Große Befriedigung in Rußland.

Die Meldung über den Abschluß des deutsch-russischen Vertrags ist in Moskau mit großer Befriedigung aufgenommen worden, die sich in den vorläufigen Besprechungen der Morgenpresse widerspiegelt. Ganz besonders betont ist die Genugtuung in Regierungskreisen. Als der stellvertretende Kommissar Litwinow gestern spät abends in Anwesenheit des deutschen Botschafters, Graf Brockdorff-Rantzau, und fast sämtlicher Mitglieder des diplomatischen Korps dem hier tagenden Allrussischen Räteausschuß von der vollzogenen Unterzeichnung des Vertrags Mitteilung machte, wurde die Nachricht mit stürmischem Jubel aufgenommen, der sich erst legte, als Litwinow zu weiteren Ausführungen das Wort ergriff. Er drückte die Ueberzeugung aus, daß die Interessen Deutschlands und Rußlands ihre Zusammenarbeit unerläßlich machten und erklärte, die von jeher bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern seien durch den Vertrag von neuem bestätigt worden. Ueber Deutschlands beabsichtigten Eintritt in den Völkerbund erklärte Litwinow: „Der eben unterzeichnete Vertrag richtet sich gegen den Geist von Locarno, soweit die Verhandlungen und Verträge von Locarno die Isolierung Rußlands anstreben.“ Am Schluß seiner Rede streifte der Volkskommissar die Frage des deutschen 300-Millionen-Kredits, der bei vollster Bereitschaft der deutschen Industrie eine Verzögerung erlitten hätte, weil eine Reihe deutscher Banken außergewöhnliche Zinsforderungen gestellt hätten. Aus Kreisen des Auswärtigen Amtes verlautet, der deutsch-russische Vertrag lehne sich eng an das russisch-türkische Neutralitätsabkommen an. Darüber hinaus stelle der neue Vertrag nur einen Ausschnitt aus dem großen russischen Plan dar, durch ein Vertragssystem, worin sich beide Parteien gegenseitiger Neutralität und Zurückhaltung versichern, die Befriedung Europas außerhalb der Einflußsphäre des Völkerbundes zu erreichen.

Rußlands auswärtige Beziehungen.

Litwinow wies ferner hin auf die erstarkten Bestrebungen zugunsten einer Verständigung mit der Räteunion in den Vereinigten Staaten. In amtlichen Nachrichten werde behauptet, daß als Bedingung der Wiederaufnahme der Beziehungen die Anerkennung der Anleihe an die Kerenski-Regierung gestellt werde, daß jedoch eine wohlwollende Behandlung der Gegenansprüche der Räteunion in Aussicht stehe. Die Beziehungen zu England seien leider unverändert, doch wiesen einige amtliche Erklärungen Anzeichen einer gewissen für die Räteunion günstigen Wendung auf. Sobald die englische Regierung Moskau die Möglichkeit gebe, sich von ihrem aufrichtigen Wunsch, die Streitfragen zu regeln, zu überzeugen, werde die Räteregierung alles Erforderliche unternehmen, um die englisch-russischen Beziehungen über den toten Punkt hinwegzubringen. Leider verhinderten gewisse innere ebenso wie fremde Einflüsse eine politische und wirtschaftliche Verständigung mit Polen. Die von russischer Seite unternommenen Verständigungsversuche scheiterten an dem Anspruch Polens, im Namen sämtlicher baltischen Staaten zu reden, von denen es ein derartiges Mandat niemals erhalten habe. Die Räteregierung werde Polens Protektorat über die baltischen Länder nicht anerkennen. Die Erneuerung des polnisch-rumänischen Vertrages vermindere die Verständigungsaussichten mit Polen. Die Räteregierung schlage allen baltischen Ländern den Abschluß eines Neutralitätspaktes vor. Litwinow betonte besonders die freundschaftlichen Beziehungen zu Litauen. Ohne jemals die tiefste Sympathie für die nationalrevolutionäre Bewegung in China verheimlicht zu haben, enthalte sich die Räteunion entgegen tendenziösen Behauptungen aufs strengste jeglicher Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas und werde die Politik der Achtung der Souveränitätsrechte des chinesischen Volkes und die Aufrechterhaltung normaler Beziehungen zu den zentralen sowie zu den lokalen Regierungen Chinas weiterführen. Die freundschaftlichen Beziehungen zu Japan blieben eine der Hauptaufgaben der Außenpolitik der Räteregierung.

Ellen Key †.

Ellen Key ist am Sonntag, nachts 12,20 Uhr, in Strand (am Wettersee) gestorben.

*

Ellen Key, die bekannte Vorkämpferin auf dem Gebiete des Frauenrechts und der Kindererziehung, war am 11. Dezember 1849 in Sundsholm im Kreise Kalmar als Tochter des Gutsbesitzers Emil Key und seiner Frau Sofie, einer geborenen Gräfin Posse, geboren. Ihr Vater war ein in Schweden hochgeachteter Schriftsteller und Politiker. Ellens Jugend wurde durch keinerlei ernstere Einflüsse getrübt. Die körperliche und geistige Entwicklung konnte sich in ungehemmter Freiheit vollziehen. Als ihre Eltern in die Hauptstadt übersiedelten, zeigte sich schon frühzeitig der Zug zur freundlichen Strenge, zur Mütterlichkeit, jener Zug, der diese Frau zur Menschenerzieherin prädestinierte. Nahezu zwei Jahrzehnte war Ellen Key in der Stockholmer Mädchenschule Lehrerin. In dieser Zeit widmete sie sich der sozialen Weiterbildung junger Arbeiterinnen Schwedens. Sie machte in ihrem Leben viele und weite Reisen; durch Deutschland, Italien, Österreich, Frankreich, England ging ihr Studienweg. Eine hohe Sprachenbegabung, eine empfängliche Seele für Kunst und Literatur, die Fähigkeit, Menschen zu beobachten, waren die Grundlage dieser so ausgezeichneten schriftstellerischen Tätigkeit, die sie schon in jungen Jahren begann. Ihre Werke sind im Verlag von S. Fischer-Berlin erschienen. Dieser Verlag hat die Grundidee des Keyschen Lebenswerkes in den Grundlagen formuliert. Die letzte Zeit ihres Lebens verbrachte Ellen Key in Strand. Schon früh drängte ihr Temperament zum radikalen Fortschritt. Von 1883—1900 hat Ellen Key im In- und Auslande viele Vorträge gehalten, die ihren Ruhm gründeten. Ihr erstes Buch erschien 1888. Von ihr stammt das Buch „Das Jahrhundert des Kindes“ und das wunderschöne Buch über „Liebe und Ehe“. Ellen Key war nicht verheiratet.

Deutsches Reich.

Das amerikanische Darlehen für die Stadt Hamburg.

Der Abschluß eines amerikanischen Darlehns von 21 Millionen Mark an den Hamburger Senat erhält seine besondere Bedeutung wegen der glänzenden Bedingungen, unter denen er getätigt werden konnte. Diese Bedingungen bestätigen erneut das hohe Ansehen, das der Hamburger Staat und der Name Hamburg überhaupt besitzt. Ueber die Verwertung des Darlehns, das als ein Zwischenkredit für eine spätere größere Anleihe gilt, hören wir, daß dasselbe in allererster Linie einem neuen großzügigen Ausbau der hamburgischen Hafenanlagen dienen wird, wobei zunächst an die Herstellung der vollen Betriebsfähigkeit der Waltershofener und Finkenwärder Anlagen gedacht wird.

Alte Wandgemälde entdeckt.

Aus Elbing erfahren wir: Im Gotteshause zu St. Nikolai wurde eine unerwartete Entdeckung gemacht. Man war damit beschäftigt, Erneuerungsarbeiten am Josefs-Altar vorzunehmen. Beim Abrücken des Altars wurde der Verputz der dahinterliegenden Wand etwas beschädigt, so daß der Untergrund zutage trat. Bei näherem Hinsehen ergab sich die Feststellung, daß farbige Reflexe aus der beschädigten Wand hervorblickten, die allem Anschein nach zu einem Gemälde gehörten. Diese Vermutung veranlaßte eine weitere Beseitigung des Verputzes, und siehe da, Stück um Stück enthüllte sich ein Christuskopf, dann der Leib des Herrn, bis schließlich ein etwa zwei Meter hohes Gemälde freigelegt war. Es stellt die Kreuzesabnahme Christi dar. Nach der Meinung von Sachverständigen entstammt das Wandgemälde dem 16. Jahrhundert. Trotz aufmerksamer Durchforschung war allerdings kein Zeichen oder Name des Malers festzustellen, so daß man in bezug darauf vorerst auf Vermutungen angewiesen ist. Sehr naheliegend ist die Annahme, daß noch weitere Malereien hinter anderen Altären unter dem Wandabputz verborgen sind.

Aus anderen Ländern.

Reichskanzler a. D. Wirth in Moskau.

Wie aus Moskau gemeldet wurde, ist dort der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Wirth angekommen. Er wurde von Vertretern des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten auf dem Bahnhof begrüßt. Gleichzeitig waren auch Vertreter der deutschen Botschaft am Bahnhof anwesend. Dr. Wirth erklärte Pressevertretern gegenüber, er sei mit den Ergebnissen der Besichtigung des deutschen Konzessionsbetriebes „Mologa“ sehr zufrieden.

Eine neue ungarische Affäre.

Noch ist nicht die Fälschung der Banknoten völlig entschieden und wieder einmal beschäftigt die Kriminalpolizei in Budapest sich mit einer großangelegten Affäre. Hinter hermetisch verschlossenen Türen wird gegen eine Bestechungsaffäre zu Felde gezogen, die das Landesverteidigungsministerium zur Anzeige brachte. Im Mittelpunkt der Affäre steht die Genossenschaft ungarischer Grundbesitzer und Bodenpächter, die mehrere Funktionäre des genannten Ministeriums bestochen hat. Der Generaldirektor der Genossenschaft, der ehemalige Husarenrittmeister Béla Haasz, ist verhaftet worden, und gegen weitere zwei Beamte ist die Verwahrungshaft verhängt. Der Landesverteidigungsminister Graf Csaky ist vor etwa sechs Wochen auf Grund einer anonymen Anzeige auf die Spur von Unregelmäßigkeiten bei den Heu- und Futtermittellieferungen für das Ministerium gelangt. Die gen. Genossenschaft hat Lieferungen im Werte von vielen Milliarden für das Ministerium abgewickelt und die Aufträge hierzu vermittels großangelegter Bestechungen erhalten. Trotzdem ist die Genossenschaft in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat vor einigen Wochen um Einleitung des Zwangsausgleichsverfahrens nachgesucht. Sie hat auch gleichzeitig eine Anleihe von dret Milliarden in Anspruch genommen und wird nun auch wegen Betruges verfolgt. In der Affäre sind auch eine Anzahl hoher Offiziere schwer kompromittiert. Die Bestechungsaffäre bildet das Tagesgespräch.

Russischer Bücheraustausch mit dem Auslande.

Das Bücherhaus der Sowjetunion (eine Einrichtung, die der Deutschen Bücherei in Leipzig entspricht) hat sich an die Kultusministerien Oesterreichs, Dänemarks, Frankreichs, Großbritanniens, Litauens, Norwegens, Polens und Schwedens mit dem Vorschlag eines Literaturaustausches in bezug auf die Volksbildungsfragen gewandt. Ferner hat das Bücherhaus Schritte unternommen, um einen regelmäßigen Austausch der bibliographischen Ausgaben mit Amerika, Deutschland, Oesterreich und den skandinavischen Ländern zu erhalten. Außerdem strebt es noch einen regelmäßigen Bücheraustausch mit den größten Bibliotheken Schwedens, Norwegens und Dänemarks an. Der Abschluß der entsprechenden Verträge ist wohl in Kürze zu erwarten.

Das Geheimnis des Zarengrabes.

Aus Kischiniew meldet ein Bericht, daß die russischen Bolschewisten, als sie die Gräber der verstorbenen Zaren öffnen ließen, um Edelsteine, Orden u. dgl. wiederum in lebendes Kapital zu verwandeln, den Sarg des Zaren Alexander I. (des Gegners Napoleons, Unterlegenen von Austerlitz, Friedensschließers von Tilsit) leer fanden. Alexander I. starb 1825 in Taganrog angeblich an der Cholera. (?) In seinen letzten Lebensjahren litt er an religiösem Wahnsinn. Durch den leer gefundenen Sarg wird die von Dimitri Mereschkowski in seinem historischen Roman Alexander I. benützte Legende wieder aufleben, daß der Zar im Jahre 1825 nicht begraben wurde, sondern den ihm täuschend ähnlichen Fedor Kuzmicki in den Sarg legen ließ, während er selbst als Pilger in die weite Welt ging. Der Biograph des Zaren Alexander, General Schilder, versicherte dem Zaren Nikolaus I., daß er einmal von Fedor Kuzmicki besucht worden sei, in welchem er mit Bestimmtheit den angeblich verstorbenen Zaren Alexander wiedererkannt habe.

Politische Uebersicht.

Der deutsch-russische Vertrag hat in alliierten diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt, weil man seine Bestimmung weit über das Maß des Erwarteten hinausginge. Zwischen den Alliierten und dem Sekretariat des Völkerbundes soll ein Meinungsaustausch eingeleitet werden.

*

In der englischen Presse macht sich bei der Besprechung des deutsch-russischen Vertrages im allgemeinen eine ruhigere Beurteilung der Lage als bisher geltend.

*

Gestern abend haben in Udjda die Friedensverhandlungen mit den Rifdelegierten begonnen.

*

Die Neuwahl für die rumänische Kammer ist auf den 25., für den Senat auf den 28. Mai festgesetzt worden.

Letzte Meldungen.

Die Kohlenkrise in England.

London, 27. April. (R.) „Times“ melden: Infolge der gestrigen Vermittlung Baldwins bestände die Aussicht, daß Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern weiter geführt werden.

Ansprache Mussolinis in Mailand.

Mailand, 27. April. (R.) Trotz eines schweren Gewitterregens hatten sich gestern abend über 50 000 Faszisten zu Ehren Mussolinis auf dem Domplatz eingefunden. Mussolini dankte den Demonstranten und erklärte u. a.: „Diese Zusammenkunft im Regen zeigt mir, daß Ihr auch mit demselben Gleichmut im Gewehrfeuer stehen bleiben werdet.“ Mussolini schloß mit dem Ausruf: „Schwarzhemden, Kugeln fliegen vorbei, und Mussolini bleibt!“ Diese Worte wurden von der Menge mit maßloser Begeisterung aufgenommen.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Die Ausführung industrieller u. landwirtschaftl. Bauten
nach eigenen und gegebenen Entwürfen,
Spezialität: Feldscheunen in allen Größen und Konstruktionen, übernimmt überallhin
Karl Weber, Baumeister,
Baugeschäft, Dampfsägewerk und Ziegelei
Gegründet 1868. Kepno. Gegründet 1868.

Herren- u. Knaben-BEKLEIDUNG
kauft man am vorteilhaftesten bei
Kazimierz Kużaj,
Poznań, Stary Rynek 91 (Eingang Wroniecka)
Aelteste Kleiderfabrik.
Meine Erzeugnisse erfreuen sich seit dem Jahre 1896 des besten Rufes.
Anzüge — Ulster — Paletots Raglans — Hosen Konfirmanden - Anzüge usw.
aus soliden und modernen Stoffen in bester Schneiderarbeit.
Strenge Reellität! Billigste, feste Preise!
Herren- und Knaben-Bekleidung:
Stary Rynek 91. Telephon 3875 (Eingang Wroniecka).
Teppiche und Büros:
ul. 27. Grudnia 9, Telephon 3458.
Tuche und Futterstoffe:
Stary Rynek 56, Telephon 3441.

Wenig gebrauchter „FIAT"
Typ 501 m. Luxusausführung unter günstigen Bedingungen sofort abzugeben.
Andrzej Błaszkowski, Leszno, Tel. 214.

Größere Posten
Rhein- und Moselweine
(Tisch- und Bowlenweine)
hat preiswert abzugeben.
Adolf Pollacks Weingroßhandlung
Nachf. P. Mauske, Rawicz, Telephon 132.

Futterrübensamen
rote Eckendorfer
aus deutscher Elitesaat, anerkannt von der Izba Rolnicza Poznań, hat abzugeben und sendet Muster und Angebot auf Wunsch.
Dominium Lipie,
Post und Bahn Gniewkowo (Wielkp.).

Obst-, Küchen- und Dezimalwagen, Gießkannen, sämtl. Gartenartikel, Möbelbeschläge, Stahl- und Eisen-Kurzwaren, Haus- u. Küchengeräte
empfiehlt zu billigsten Preisen
Arnold Asch, Poznań
ul. Wielka 6. Telephon 3150.

Kaufe prima gemästetes schweres **Rindvieh**
zum Export, zahle von 55—60 zł für 50 kg 5% Tara, Kassa sofort. Offerten unter 975 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kartoffel- Sortiermaschinen
Pflanzlochmaschinen
und Saateggen
Dämpfer und Dampfapparate
offeriert
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Billigste Bezugsquelle für
Damen-Hüte
Kinderhüte : Mützen : Trauerhüte usw.
Reiches Lager.
Stets letzte Neuheiten.
Spezial-Putzgeschäft
Z. Borowicz
Poznań, ul. Wielka 8, Parterre u. I. Etage.
Telephon 2430.

TEPPICHE Läufer Linoleum
verkauft zu jedem annehmbaren Preise
Poznański Skład Dywanów.
Tel. 37-49. ul. Wrocławska 20. Tel. 37-49.

Glänzende Existenz!
Altes **Kolonialwarengeschäft**, seit Jahrzehnten in Danzig und Polen bestens eingeführt; guter Kundenkreis, per sofort anderer Unternehmungen halber **zu verkaufen.** Große Kontorräume, Lagerräume; zur Uebernahme ca. 10 bis 15 000 Gulden erforderlich. Off. u. 986 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Wegen Aufgabe der Zucht verkaufe:
1 **Dobbermann-Hund**, 1½ jährig } gut dressiert, scharf
1 **Schäferhund**, 4 jährig } mannfest.
1 **Schäferhund**, 1 jährig, roh,
2 **Zwergteckel-Hündinnen**, 2 und 4 jährig, schwarz mit braunen Platten.
1 **Foxterrier**, kleine Rasse, äußerst wachsam, guter Rattenfänger
1 **Foxterrier**, Mittelrasse.
Außerdem steht zum Verkauf:
1 **Grammophon** im schwarzen Eichenschrank,
1 **Opernglas** mit Perlmuttfassung,
1 **Remington-Schreibmaschine,**
1 **Kugelbüchse, 9 mm,**
1 **Teilbüchse.**
Suche zu kaufen:
Rassekaninchen, belgische Riesen od. französ. Widder.
Jentsch-Klenka, poczta Nowe miasto n/W., pow. Jarocin.

Arbeitsmarkt

Stellungslosen, jungen Kaufleuten,
die intellig. u. fähig sind m. dem Publikum zu verkehren, bietet sich
Gelegenheit
durch Werbetätigkeit bei einigem Fleiß regelm. hohe Einnahmen zu erzielen. Angebote unt. 959 an die Geschäftsst. d. Blattes

Regimenter
mit zirka 100 Arbeitern
zum Holzeinschlag von sofort gesucht. Meldungen an die **Oberförsterei Papiernia** bei Chodzież.

Suche zum sofortigen Antritt od. später
evg. Diener od. Dienermädchen.
Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsforderungen an **Frau Ilse Buettner, Schönsee**, Rittergut **Jeziórki-Kosztowskie** poczta Nieżychowo, pow. Wyrzysk.

Wir suchen zum sofortigen Antritt eine banktechnisch vorgebildete
Buchhalterin
und erbitten Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen. Dienststunden: 9—13, evtl. 8—12 Uhr.
Kreditverein, Spółdz. z ogr. odp., Poznań, św. Marcin 59.

Gesucht eine
Gutssekretärin
die mit Lohn- und Kassenwesen vertraut ist, Stenographie und Schreibmaschine beherrscht, polnisch spricht und schreibt. Angebote unter 988 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kinderlieb., junges Mädchen,
das Lust hat unter Leitung der Hausfrau die Wirtschaft zu erlernen ohne gegenseitige Vergütung zu **sofort** aufs Land **gesucht.** Gefl. Angeb. unt. P. L. 992 an die Gescht. d. Bl.

Tausch nach Deutschland
Modernes 6 stöckiges Wohnhaus
mit 29 Zimmern an d. Hauptstr. Erbaut 1911 mit Gas u. elektr. Licht abgeschlossen Friedenswert 55,000 Mark. Friedensmiete monatlich 305 Mk. **P. Salyga, Dortmund** Malinkrostr. 116.

Geschäftshaus
in Oberhausen (Deutschland) **zu tauschen gesucht** gegen Landwirtschaft in fr. Pr. Posen
Ang. a. **Thomas Woźniak Słodnicko**, pow. Obornik.

Zu kaufen gesucht:
Eisen-Drehbank
2 bis 3 m Drehlänge,
Schnellbohrmaschine
Elektromotor
2 bis 3 PS., 220 Volt.
Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 23.

Vorkriegshypotheken,
auch von Auslandsgläubigern **kaufen** und erbitten genaue Off. u. 980 a. d. Gschft. d. Bl.

Alte, gut erhaltene Möbel und Porzellan,
ganze Wohnungseinrichtungen kauft und zahlt gute Preise
Altmöbelhandlung
Poznań, Jasna 14.

Singernähmaschine,
Rundschiffchen gut erhalten, verkauft **Adamska, Poznań,** Głogowska 108, Front 1. Aufgang, IV. Stock.

Speisezimmer,
Danziger Stil, hochherrschaftl., Eiche, gediegen. (für 24 Person.) mit Standuhr, alles in schwerer Schnitzerei **verkaufe Poznań** Głogowska 108. Front 1. Aufgang. IV. Stock, **Adamska.**

Pianino, Friedensfabrikat, erstklassiges hohes Instrument, Vollkonzert, Nußbaum, seltene Kaufgelegenh. **verk. Adamska Poznań**, ul. Głogowska 108. Front, 1. Aufgang IV. Etage.

Musik-Instrumente
empfiehlt billigst
Nikodem Szmelter,
Poznań, ul. Gwarna 16.
En gros. Tel. 3092. En détail.

Drahtgeflechte
Drähte-Stacheldraht
Preisliste.
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl 2 (Pozn.)

Neu! Sogleich lieferbar.
Wir empfehlen zur Anschaffung:
Emil Sommerstein, Kommentar zum Agrarreformgesetz in poln. Text 348 Seiten Oktav
Preis 13 zł.
nach auswärts m. Portozuschlag
Buchhandlung der
DRUKARNIA CONCORDIA
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Preiswert und zu günstigen Zahlungsbedingungen habe abzugeben
fahrbare Lokomobilen:
1 **Badenia**, Baujahr 1917, nom. 10 pferdig.
1 **Flöther**, Baujahr 1913, nom. 9 pferdig.
1 **Flöther**, Baujahr 1912, nom. 10 pferdig.
1 **Güttler**, ausziehbar, nom. 6 pferdig.
1 **Lanz Stroh- u. Heu-Draht - Ballenpresse,** neuwertig.
Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 23.

Gesucht zum 1. Mai eine
Köchin u. ein **Stubenmädchen**
mit etwas Nähkenntnissen, für besseren Haushalt. Ang. unt. 991 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stellengesuche.

Bäckergeselle
vom Militär entlassen, **sucht per sofort Stellung.**
Offerten unter 993 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Das beste Waschpulver
macht die Wäsche schneeweiß.
J. M. Wendisch Succ. S. A., **Toruń.**

Was hat Pat ausgeboxt?
Antwort finden wir in dem neuesten Bilde
BOXER
welches das **Teatr Pałacowy,** Plac Wolności 6 gibt.
Das letzte Programm vor Kinoschluß, welcher am 4. Mai d. Js. erfolgt.

Historische Gesellschaft zu Posen.
Hauptversammlung.
Freitag, den 30. 4. abends 8 Uhr in der Turnhalle d. Deutsch. Gymnasiums.
Tagesordnung:
Tätigkeitsbericht, Kassenbericht Verschiedenes.
Vortrag **Dr. Reiners:**
Die Entstehung des neuen polnischen Staatswesens.



Kunstdünger für Pflanzenkulturen nach der neuesten Fachkunde **speziell** für **Topfpflanzen** zusammengestellt u. für Erhaltung derselben unentbehrlich und absolut unschädlich. Zahlreiche Anerkennungen. Erhältl. in Blumenhandlungen: Gartmann, Górna Wilda 92. A. Stawicka, św. Marcin 5. Greiser, Flora, 3-go Maja 3, Schubert, Wodna 25. Marja Westphal, Głogowska 98.

Achtung!
Flickstube.
Sämtliche Wäsche wird zu mäßigen Preisen sauber genäht u. geflickt **Poznań**, Rybaki 8, II. Etage links Front.

Für Schwerhörige!
Herr K. S. in K. schreibt wörtlich: „Da sich die von Ihnen bezogene Hörtrommel bei mir sehr gut bewährt hat und ich in dieser kurzen Zeit nicht nur das Ohrensausen verloren habe, sondern daß sich sogar mein Gehörverhältnis gebessert, ersuche ich um Zusendung einer weiteren Hörtrommel."
Bei Schwerhörigkeit ist Hörtrommel **„Gorka"** unentbehrl. Kaum sichtbar im Ohr getragen, wird sie mit großem Erfolg bei Ohrensausen, nervösen Ohrenleiden usw. angewendet. Tausende im Gebrauch. Unzählige Dankschreiben. Auskunft kostenlos. **G. Weiß & Cie., Wien IV R. 9** Wiedener Hauptstraße 41.
Vor minderwert. Nachahmung wird gewarnt.

Wie schon vor dem
Weltkriege
erhalten Sie schnell und gut jeder Art
Fenster u. Türen
bei
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).

Sichere Existenz!
Landgasthaus
in aufblühendem Industrieorte, Kreis Görlitz in **Schlesien**, mit Parkettsaal, Fremdenzimmer, Kegelbahn, elektr. Licht, 12 Morgen Acker und Wiese, Obst- und Gemüsegarten, wegen Krankheit **sofort zu verkaufen.** Preis 45 000 Mk. Anzahlung 15 000 bis 20 000 Mk. Gefällige Angebote unter **983** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Land-Eier
Kaufe in grösseren Mengen
zum Export.
Kisten werden gestellt.
Schriftliches Angebot erbittet
H. Radzimiński, Poznań,
Wielkie Garbary 37.

Wir sind jederzeit
Kassakäufer für Schmutzwolle und Getreide aller Art.
Auf Wunsch erfolgt Abnahme und Besichtigung am Lagerort. Grossbemusterte Offerten erbeten.
Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H.
Danzig (Telephon: 6661, 1689).
Telegramm-Adresse: „Agrarhandel".

Mittwoch, 28. April 1926. Posener Tageblatt. Beilage zu Nr. 96.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. April.

Goldenes Amts- und Ortsjubiläum.

Der Senior sämtlicher evangelischer Geistlichen in Polen, Pfarrer Wilhelm Schwenzer in Kostschin, feierte am 23. April unter allgemeiner Teilnahme weitester Kreise das überaus seltene Jubiläum einer fünfzigjährigen Amtszeit, die er von Anfang bis zu Ende in der Gemeinde Kostschin zugebracht hat, so daß er die meisten der dortigen Gemeindeglieder nicht nur getraut und konfirmiert, sondern auch getauft hat.

Die Kirchengemeinde Kostschin in Verbindung mit den Geistlichen des Kirchenkreises Posen und dem Evangelischen Konsistorium haben den Festtag würdig ausgestaltet durch eine kirchliche Feier in der Kirche zu Kostschin. Den Altardienst hielt Pfarrer D. Greulich, die Festpredigt Superintendent Rhode. Eine Festansprache hielt Geheimer Konsistorialrat D. Staemmler, der auch die Segenswünsche der unierten evangelischen Kirche in Polen, wie der evangelischen Gesamtkirche überbrachte. Namens des Gemeindekirchenrates, der Gemeindevertretung und der gesamten Kirchengemeinde Kostschin sprach Kantor Nachtigal, der sich auch um die kirchenmusikalische Umrahmung des Gottesdienstes sehr bemüht hatte, dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche aus. Das mit frischem Grün und leuchtenden Blüten reich geschmückte Gotteshaus vermochte die Zahl der Teilnehmer kaum zu fassen, ein beredtes Zeichen für die reichen Verdienste und die große Beliebtheit des Jubilars.

Im Pfarrhaus hatte bereits vor dem Gottesdienst der Schulvorstand und andere öffentliche Stellen ihre Glückwünsche ausgesprochen. Nach dem Gottesdienst überreichte der Gemeindekirchenrat ein Ehrengeschenk der Kirchengemeinde Kostschin, sowie Superintendent Rhode namens der Geistlichen des Kirchenkreises Posen ein Erinnerungsblatt mit Bildern der Stätten, die dem Jubilar während seiner Amtszeit besonders lieb geworden sind.

Der Gau II der deutschen Turnerschaft in Polen

hielt am Sonntag, 25. d. Mts., in Posen seine Frühjahrsvorturnerstunde ab, die von allen dem Gau angeschlossenen Vereinen, mit Ausnahme des Männerturnvereins „Vorwärts"-Obornik sehr gut beschickt war.

Nach den allgemeinen neuzeitlichen Freiübungen turnten die Männerabteilungen in zwei Gruppen am Reck, Barren und Pferd, die Frauenabteilungen in einer Gruppe am Barren und Pferd.

Nach Schluß des Turnens versammelten sich alle Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen in der Grabenloge. Am Nachmittag fand dort eine Gauvertreterversammlung statt. Aus dem Jahresbericht, den der Gauturnwart Fechner-Lissa gab, war zu ersehen, daß der Gau eine erfolgreiche Tätigkeit zu verzeichnen und sehr viel zur Förderung der edlen Turnsache beigetragen hat. Der Kassenbericht ergab, daß die Vereine ihre Beiträge mit einer Ausnahme pünktlich bezahlt haben, so daß der Gau allen Forderungen gerecht werden konnte. Nach Erteilung der Entlastung wurde der alte Gauvorstand in seiner früheren Besetzung wiedergewählt. An Stelle des abgewanderten 2. Gauturnwartes wurde Schmidt-Rawitsch als Beisitzer gewählt. Die Beiträge wurden nach lebhafter Aussprache auf 50 gr. das Mitglied und Jahr festgesetzt. Es wurde beschlossen, das dritte Gauturnfest am 27. Juni in Rawitsch abzuhalten. Nach einer Aussprache, in der noch verschiedene turnerische Angelegenheiten geregelt wurden, fand die Gauvertreterversammlung ihr Ende. Ein vom Männerturnverein Posen veranstaltetes geselliges Beisammensein hielt die Teilnehmer bis zur Abfahrt der auswärtigen Gäste in fröhlicher Stimmung beisammen.

Die neuen Gehälter der Eisenbahnbeamten.

Die Regierung hat die Gehaltszahlung für die Beamten und Angestellten der Eisenbahn neu geregelt. Am 15. April d. Js. wurde das Gesetz veröffentlicht und verpflichtet nun seit dem 1. April d. Js. Eine Besserung der Gehälter tritt nach dem neuen Gesetz nur für die ledigen Beamten in allen Gruppen und Teuerungszonen ein. Die Aufbesserung bewegt sich zwischen 1,71 und 284,92 zł. Man hat die ersten Gruppen bedeutend mehr erhöht, als die letzten. Ein Beamter der Gruppe IV a mit einem bisherigen Gehalt von 663,08 zł in der ersten Teuerungszone erhält nach der Neuregelung monatlich 928 zł, während einem Beamten der Gruppe XIII a in der vierten Teuerungszone sein bisheriges Gehalt von 122,29 zł auf 124 zł aufgebessert wird. Bei den Beamten und Angestellten mit Familie (zwei Kindern) sind die Gehälter in den Gruppen 4—7 erhöht, folgend bis zur Gruppe 13 durchweg herabgesetzt worden. Die VII. Gruppe erfährt in den Zonen 1 und 2 eine Aufbesserung, in der 3. und 4. eine Herabsetzung um 4,24 zł und 16,30 zł. Wesentlich ist, daß die Gehälter für ledige Beamten und für verheiratete mit zwei Kindern gleichgestellt wurden, außerdem hat man sie auf volle Zloty aufgerundet.

× **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet morgen, Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Angelegenheiten:

Aenderung von Straßennamen in den zuletzt angeschlossenen Gemeinden; Ueberweisung einer Summe an die Straßenbahnverwaltung zur Ausführung außerordentlicher Arbeiten; Eröffnung eines städtischen Lombards; Gewährung einer Unterstützung für die billigen Küchen und eine Reihe von Bestätigungsvorlagen bezüglich Abschlußrechnungen der Bank Miasta Poznania, des Elektrizitätswerks, der Gasanstalt, der Wasserwerke, des Schlachthofs und Viehmarkts, sowie des Gutes Naramowice für das Jahr 1925

× **Polizeistundenverlängerung.** Anläßlich der Posener Messe hat das Städtische Polizeiamt die Polizeistunde für Gastwirtschaften in folgenden Straßen bis um 4 Uhr morgens verlängert: Głogowska (fr. Glogauer Straße), Ogród Botaniczny (Botanischer Garten), Wjazdowa (fr. Berlinertor), St. Martin, Gwarna (fr. Viktoriastraße), Fredry (fr. Paulikirchstraße), 27. Grudnia (fr. Berliner Straße), Kantaka (fr. Bismarckstraße), Fr. Ratajczaka (fr. Ritterstraße), Plac Wolności (fr. Wilhelmplatz), 3. Maja (fr. Theaterstraße), Rzeczpospolitej (fr. Lindenstraße), Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße), Nowa (fr. Neuestraße), Stary Rynek (fr. Alter Markt), Wrocławska (fr. Breslauer Straße), Plac Swiętokrzyski (fr. Petriplatz), Pocztowa (fr. Friedrichstraße), Plac Nowomiejski (fr. Königsplatz), Sew. Mielżyńskiego (fr. Viktoriastraße). Diese Verordnung gilt jedoch nicht für Gastwirtschaften mit Damenbedienung.

× **Auflösung des Kreislandamts Gnesen.** Der Landwirtschaftsminister hat nach Mitteilung des „Kurjer" die Auflösung des Kreislandamts Gnesen zum 30. Juni d. Js. angeordnet. Die Kreise Gnesen und Witkowo werden dem Kreislandamt Posen, der Kreis Mogilno dem Kreislandamt in Bromberg zugeteilt.

× **Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche auf dem Gute Gollentschin** und die Aufhebung der Sperre in Solatsch und Winiary gibt der Magistrat in den polnischen Blättern bekannt.

× **Zum Verkauf gestellte Eßwaren nicht anfassen!** Die höchst üble Gewohnheit eines großen Teils des Publikums, bei Einkäufen Eßwaren anzufassen, läßt sich trotz aller Ermahnungen der Verkäufer und der Behörden nicht ausrotten. Da sich ohne Zwangsmaßnahmen gegen diese zur Verbreitung von Infektionskrankheiten beitragende Unerzogenheit nichts Durchgreifendes ausrichten läßt, sei den Behörden das Beispiel der Stadt Riga zur Nachahmung angelegentlichst empfohlen. Das Gesundheitsamt in Riga erließ nämlich eine Verordnung, nach der jeder Einkäufer, der eine Eßware anfaßt, als deren gesetzlicher Käufer gilt. Der Verkäufer ist durch die Verordnung verpflichtet, von dem betreffenden Kunden Bezahlung der von diesem berührten Ware zu verlangen. Diese Verordnung gilt auch für alle Märkte, auf denen Lebensmittel feilgehalten werden.

× **Doppeljubiläum.** Am Donnerstag, 29. d. Mts., begeht Frl. Emma Heintze, früher Luisenstr. 8, jetzt Schweizerstr. 19 wohnhaft, ihren 70. Geburtstag und ihr 50jähriges Schneiderinjubiläum in geistiger Frische.

× **Ein schwerer Fliegerunfall** trug sich, wie der „Kurjer" berichtet, gestern nachmittag 6 Uhr auf dem Flugplatz Ławica zu. Der Fliegerleutnant Ostrowski und der Lehrpilot Leutnant Kiełbasiński, die mit einem Militärflugzeug des Typs „Henriot XIV" von einem Fluge zurückkehrten, stürzten 60 Meter über dem Landungsplatze ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert, Leutnant Ostrowski war tot, Kiełbasiński wurde lebensgefährlich verletzt.

× **Der Posener Handwerkerverein** veranstaltet bekanntlich auch in diesem Jahre, wie in den Vorjahren, anläßlich des Targ Poznański einen Bierabend mit Damen in den Räumen der Grabenloge, und zwar am 4. Mai von 8 Uhr abends ab. Da außer dem Männer-Turnverein Poznań auch der Verein Deutscher Sänger seine Mitwirkung zugesagt hat, so verspricht der Abend sehr abwechselungsreich und gemütlich zu werden. — Der Vorverkauf der Eintrittskarten für den Theaterabend am 9. Mai — „Das Glück im Winkel" von Hermann Sudermann — hat bereits bei J. Stoschek, św. Marcin 44, begonnen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur Mitglieder des Handwerkervereins Zutritt haben, sondern daß jeder diese Vorstellung besuchen kann.

× **Eine Gedächtnisfeier** für die am 26. April 1920 vor dem Schlosse erschossenen Eisenbahnwerkstättenarbeiter wurde gestern durch einen aus etwa 300 Personen bestehenden Demonstrationszug begangen, der sich um 5½ Uhr nachmittags vom Zoologischen Garten aus durch die Stadt nach dem Dembsener Friedhofe bewegte, wo auf dem Massengrabe Kränze mit roten Schleifen und entsprechenden Inschriften niedergelegt wurden.

× **Angeschwemmt** worden ist gestern in der Warthe bei Obornik die Leiche eines unbekannten, etwa 65jährigen Mannes. Er ist mittelgroß, schwächlich gebaut, hat graues Kopf- und Barthaar; war bekleidet mit grauer Sportmütze, grauem Jakett, kaffeebrauner Strickjacke, grauen Militärbeinkleidern und schwarzen Schnürstiefeln mit Hufeisen. Nachrichten über die Persönlichkeit des Unbekannten nimmt jedes Polizeiamt entgegen.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch,	den 28. April.	Gemischter Chor Posen. 8 Uhr: abends ordentliche Mitgliederversammlung.
Donnerstag,	den 29. April.	Posener Handwerkerverein. Mitgliederversammlung.
Freitag,	den 30. April.	Historische Gesellschaft. Abends 8 Uhr: in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums: Hauptversammlung.
Freitag,	den 30. April.	Verein Deutscher Sänger. 8 Uhr: Uebungsstunde.
Dienstag,	den 4. Mai.	Posener Handwerkerverein. 8 Uhr: abends Messeabend mit Damen in der Grabenloge.
Mittwoch,	den 5. Mai.	Gemischter Chor Posen. 8 Uhr: Uebungsstunde.
Freitag,	den 7. Mai.	Verein Deutscher Sänger. Uebungsstunde.

Historische Gesellschaft. Bei der am 30. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums stattfindenden Hauptversammlung der Historischen Gesellschaft zu Posen wird Herr Dr. Reiners einen Vortrag über das Thema halten: „Die Entstehung des neuen polnischen Staatswesens". Zutritt haben nur Mitglieder und von Mitgliedern eingeführte Gäste. Vor dem Vortrag findet der Geschäfts- und Kassenbericht statt.

× **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung an der ul. Szamarzewskiego (fr. Kaiser-Wilhelmstr.) ein blauer Jackettanzug, zwei Oberhemden, 1 Gummimantel und 3 Paar Stiefel im Gesamtwerte von 250 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 1,04 Meter, gegen + 1,03 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei bedecktem Himmel 15 Grad Wärme.

□ **Boguschin, Kr. Schmiegel,** 26. April. Eine seltene Feier fand am 22. d. Mts. hier statt; nämlich der Einzug des neuvermählten Ehepaares, Rittergutsbesitzers Otto Foerster mit seiner jungen Gattin. An der Grenze des Gutsterritoriums wurden die Neuvermählten von einer Reitertruppe mit dem Wirtschaftsinspektor Erdmann an der Spitze begrüßt und auf einem geschmückten Landauer unter Eskorte vors Schloß geleitet. Der ganze Weg war mit Tannen und Ehrenpforten geschmückt, an denen entsprechende Aufschriften prangten. Mit einem donnernden Hoch wurde die Herrschaft von den Gutsleuten empfangen. Vor dem Schlosse wurden die Ankommenden mit zweistimmigen Liedern, die Gutsleute mit großer Bravour sangen, und mit Ansprachen geehrt. Mit rührenden Worten dankte Herr Foerster allen für den imposanten Empfang, insbesondere aber dem Veranstalter. Ein fröhliches Tanzkränzchen, bei dem alle reichlich bewirtet wurden, beendete die schöne Feier. Hierbei zeigte sich wieder das gute Einvernehmen zwischen der Gutsherrschaft und den Arbeitern.

* **Bromberg,** 26. April. Selbstmord begangen hat, wie die „Deutsche Rundsch." berichtet, die Frau des Schutzmannes Kałka am gestrigen Sonntag. Die 51jährige Frau nahm sich durch einen Revolverschuß in die Herzgegend in ihrer Wohnung, Gammstraße 3, das Leben, als ihr Mann im Dienst und ihre Töchter in der Kirche weilten. Die Ursache zu der traurigen Tat sollen die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gewesen sein, in denen die Familie lebte. Die Tote hinterläßt drei Töchter, von denen zwei noch die Schule besuchen.

□ **Exin,** 24. April. Am Sonntag nachmittag fand im Hotel Nossek eine gut besuchte Monatsversammlung des Güterbeamten-Zweigvereins Exin statt. Der Vorsitzende, Administrator Bragulla aus Lachowo, erstattete einen eingehenden Bericht über die Generalversammlung des Güterbeamtenverbandes in Posen. Zu dieser Versammlung wurde Administrator Arnemann-Zurawia zum Ehrenmitglied des Verbandes der Güterbeamten ernannt. Herr Bragulla überreichte Herrn Adm. Arnemann in einer feierlichen Ansprache eine Ehrenurkunde und brachte ein Hoch auf Herrn Arnemann aus, worauf dieser seinen Dank für die ihm zuteil gewordene Ehrung aussprach. Hierauf wurde ein Vortrag über das Thema: „Was muß der Landwirt wissen, um rationell zu düngen?" gehalten. Hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache. Weiter wurde in der Versammlung auch bekanntgegeben, daß vom 31. Mai bis 6. Juli 1926 die 32. landwirtschaftliche Wanderausstellung in Breslau stattfindet, wozu die Anmeldungen rechtzeitig erwünscht sind. Nach Erledigung einiger wirtschaftlichen Tagesfragen wurde die Versammlung geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 26. April. Die 4. Strafkammer verurteilte den Arbeiter Anton Piekuta wegen Sittlichkeitsverbrechens an seiner 16jährigen Stieftochter zu zwei Jahren Zuchthaus.

* **Birnbaum,** 26. April. Vor länger als einem Jahre war der hiesige Ratsdiener Jan Patan, aus Chorzempowo stammend, vom Bürgermeister Tomaszewski wegen verschiedener Unstimmigkeiten und grober Dienstvernachlässigung suspendiert worden. Patan verrichtete in hiesiger Stadt von Anfang 1920 bis Frühjahr 1921 Polizeidienste, mußte jedoch, wegen seiner Vorbestrafung, auf Anordnung des Wojewoden entlassen werden. Ihm wurde darauf auf Wunsch des damaligen kommissarischen Magistrats vom Bürgermeister Tomaszewski die bisher von dem deutschen Ratsdiener Karge bekleidete Dienststelle übertragen, die Patan bis Ende 1924 bekleidete. Am letzten Mittwoch erschien Patan auf der Anklagebank vor dem hiesigen Schöffengericht. Die Anklage legte ihm zur Last, Geldunterschlagungen begangen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß Patan tatsächlich rd. 1000 zł Gemeindesteuern unterschlagen hat. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis und den Kosten des Strafverfahrens. Der zu dieser Verhandlung aus Posen gekommene Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten beantragt.

Wettervoraussage für Mittwoch, 28. April.

— **Berlin,** 27. April. Etwas wärmer, vielfach heiter, Gewitterneigung.

Heinrich von Treitschke.

Zum 30. Todestag am 28. April

Von F. A. Fahlen.

Dreißig Jahre sind heute verflossen, seitdem Heinrich von Treitschke in seinem 62. Lebensjahre einer akuten Nierenentzündung, die ihn ganz unvermutet und plötzlich befallen hatte, und in zwei Monaten zerstörte, erlag. Dreißig Jahre erst und welche Veränderung, welche Fülle des Neuen, welche Umwertung aller Werte! „Unsere größte Universität," so feierte ihn damals ein Nachruf, „verliert in ihm ihren persönlich gewaltigsten und wirksamsten Lehrer, die Kunst der Geschichtsschreibung einen Meister von darstellender Kraft, dessengleichen Völker und Zeiten selten zu erzeugen pflegen. Der deutschen Literatur hinterläßt er den vornehmsten Ausdruck des nationalpolitischen Geistes im Zeitalter unserer Einheitskriege; dem Vaterlande bot er in Freud und Leid jederzeit den eifrigsten schwungvollsten Zuspruch dar. Ein heroisches Gemüt von tiefem Gefühl, starkem Willen, feuriger Leidenschaft, hat er Haß wie Liebe geweckt, der Menschen untereinander wie gegenüber ihm selbst: Freund und Feind werden seine mächtige Erscheinung niemals vergessen."

Heinrich Gotthard von Treitschke war der Sohn eines sächsischen Generalleutnants und wurde am 15. September 1834 in Dresden geboren. Schon bei den Gymnasiasten prägten sich zwei scheinbar unvereinbare Geistesrichtungen aus. Die starke Anschauungsfähigkeit verriet den Dichter, wie er auch mit Versen zuerst an die Öffentlichkeit trat. Daneben aber stand, ganz unvermittelt scheinbar, eine verblüffende politische Einsicht und Sicherheit, eine Eigenschaft, die bei Knaben dieses Alters gewiß außerordentlich selten ist. Vierzehnjährig erlebte er das Jahr 1848 und gibt dem Vater schriftlichen Bericht über Revolution und Bürgerkrieg, klar, mit einer erstaunlichen Kunst der Zusammenfassung, mit einer bei einem Vierzehnjährigen kaum begreiflichen Übersicht über das Wesentliche, über Möglichkeiten, Folgen und Wirkungen. Aus beiden Künsten, der lyrischen Beseelung und der politischen Hochschau, hat dann später der Gereifte, Erwachsene seine „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert" geformt. Er, der geläuterte Aristokrat, ging aber an den Problemen des vierten Standes keineswegs vorbei, und es ist geradezu auffallend, daß seine Habilitationsschrift in Leipzig im Jahre 1859 lautet: „Die Gesellschaftswissenschaft". Seine außerordentliche Professur in Freiburg im Breisgau mußte er zwei Jahre nach der Übernahme schon aufgeben, weil er als eindrucksvoller Mitarbeiter der „Preußischen Jahrbücher" den preußischen Vormachtgedanken zuerst ausgesprochen hatte. Über Kiel und Heidelberg kam er 1874 nach Berlin, wo er als ordentlicher Professor, zugleich als Herausgeber der „Preußischen Jahrbücher" und schließlich auch Historiograph des preußischen Staates wirkte. Ein Jahr vor seinem Tode wird er auch Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Seit 1871 gehörte er bis zum Tode des alten Kaisers dem Reichstage an, er schloß sich der nationalliberalen Partei an. Von seinen gesammelten Reden urteilt ein berufener Kenner: „Diese wirklich gehaltenen Reden des großen Schriftstellers, dem als solchem an politisch leidenschaftlicher Beredsamkeit kein anderer gleichkommt, sind auffallend arm an pathetischen Stellen. Der Schwung, den auch sie verraten, ist der des politischen Verstandes; in der Abwesenheit jeder Phrase zeigt sich statt der falschen die echte parlamentarische Kunst. Solche Ansprachen lassen sich dicht neben die besten englischen Muster stellen; germanische Rhetorik, sachlich, männlich, schlicht; dort erklärlich durch eine Vorübung von Jahrhunderten, hier durch angeborenes Talent."

Treitschke hatte schon in seiner Jugend eine hohe Begeisterung für Beethoven, und dieses enge Gefühl macht gelegentlich einen rührenden, geradezu verwandtschaftlichen Eindruck. Dies war in einem gemeinsamen Schicksal begründet, das beide in gleicher Weise verfolgte, hemmte und zur ganzen Entfaltung ihrer inneren Werte zwang. Treitschke war wie Beethoven schon als Jüngling von einem Gehörleiden befallen, das dem angehenden Hochschullehrer und Politiker ebenso quälend und störend war, wie dem Tonschöpfer, Dirigenten und ausübenden Musiker. Der Künstler der Geschichtsschreibung, der formvollendete Professor, war taub; seltsamer fast noch, daß ein Tauber diese kühlen gemessenen Reichstagsreden halten konnte, während er nur mit dem Auge Wirkung und Widerspruch abschätzen konnte.

Er hieß der Prophet des Deutschen Reiches; als der alte Kaiser mit zitternder Hand seine letzte Unterschrift vollzogen hatte und ein anderes Zeitalter anbrach, zog Treitschke sich aus dem Reichstag zurück. Sah er, wie der sterbende Bismarck, eine Vision des Unheils? Er hat nie deutlich davon gesprochen, nur angedeutet. Aber wer in seiner „Deutschen Geschichte" lesen kann, wird seine Sorgen verstehen. Und seine Schriften, die aus den Jahren 1875 und 76 stammen, sehen vieles voraus; bei weitem nicht alles, das konnte niemand.

Neben Fichte soll man Treitschke nennen, beiden war es vergönnt, die kühnen Träume von ihres Volkes Aufstieg Gestalt annehmen, verwirklicht zu sehen.

Ueber den Stand der staatlichen Bergbauunternehmen in Polen

macht der Direktor des Gewerbedepartements beim Minister um für Handel und Industrie Świętochowski in der „Gaz. Por. Warsz.“ einige nähere Angaben, die zwar auf keinen so pessimistischen Ton gestimmt sind wie diejenigen des Abg. und früheren Finanzministers Michalski, aber immerhin eine wertvolle Ergänzung zu diesen bilden:

Die staatlichen Salinen in Kleinpolen, die 60% der staatlichen Salzproduktion liefern, haben im Jahre 1925 an den Staat 1 632 000 Złoty abgeführt. Die durchschnittlichen Produktionskosten je Tonne gemahlenes Salz, die sich im Jahre 1912 für Wiliczka auf 42,9 Złoty, für Bochnia auf 93.7 Złoty stellten, sind im Jahre 1925 auf 28.93 bzw. 40.95 Złoty zurückgegangen. Die Zahl der in den Salinen beschäftigten Ingenieure betrug am 1. 1. 1925 nur 35% der vor dem Kriege unter österreichischer Verwaltung beschäftigten Beamten und ist gegenwärtig auf 20% reduziert worden. Die Arbeitsproduktivität eines Arbeiters im Jahre 1925 belief sich laut den Angaben für 9 Monate auf zirka 150% der Produktivität im Jahre 1913. Die Produktionskosten der Salinen können eine weitere Senkung erfahren, wenn die Zahl der Arbeiter und Angestellten einer abermaligen Reduktion unterzogen und diejenigen Unternehmungen, deren Produktionskosten noch verhältnismäßig hoch sind, liquidiert werden.

Die staatlichen Kohlengruben in Schlesien werden von der polnisch-französischen Gesellschaft „Skarboferm“ ausgebeutet. Unter direkter staatlicher Verwaltung steht die Grube „Brzeszcze“ im Krakauer Becken, die wegen des geringen Kaloriengehaltes und der dünnen Kohlenschichten unter sehr ungünstigen Bedingungen zu arbeiten hat. Die weit vorgeschrittene Mechanisierung und Modernisierung der technischen Einrichtungen haben es ermöglicht, bei der verhältnismäßig unbedeutenden Produktion von 330 000 Tonnen in den vergangenen Jahren zirka 4 Millionen Złoty für Investitionen auszuwerfen, wobei die Subvention des Staates sich nur auf 200 000 Złoty belief. Trotz der Krise im Kohlenbergbau weist die Bilanz für 1925 kein Defizit auf.

Die polnische staatliche Naphthaindustrie ist durch die „Polmin“ vertreten. Dies Unternehmen war vor dem Kriege eine Benzinfabrik, die mit einem Aufwand von 10 Millionen Złoty in eine Raffinerie umgewandelt wurde. Ihre Produktionsfähigkeit beläuft sich auf 15—20 000 Waggons Endprodukte jährlich. Die Produktionsverhältnisse des Unternehmens sind nicht besonders günstig. Es besitzt keine Kapitalien, um Bohrarbeiten vorzunehmen, dagegen wurde ihm das Vorkaufsrecht für Bruttonaphtha zu Marktpreisen eingeräumt. Die Absatzverhältnisse haben sich nach dem Ausbruch des deutsch-polnischen Zollkrieges für die „Polmin“ verschlechtert. Der Gewinn des Unternehmens belief sich im Jahre 1925 nach Abzug der Abschreibungen in Höhe von 649 000 Złoty und der Investitionen in Höhe von 280 000 Złoty auf 2 535 000 Złoty. Allerdings kann nicht der ganze Betrag an den Fiskus abgeführt werden, da ein bedeutender Teil der Mittel des Unternehmens in Produktionsvorräten und Außenständen gebunden ist.

Die sozialen Leistungen im polnischen Bergbau sind, soweit dies die „Polmin“ und die Kohlengrube in „Brzeszcze“ betrifft, normal, d. h. sie weichen nicht von den in der Privatindustrie bestehenden Normen ab. Viel höher sind sie dagegen im Salzbergbau, in dem die Arbeiter bereits nach 10 Dienstjahren pensionsberechtigt sind. Auf 2800 Arbeiter, die am 1. Januar d. Js. registriert waren, entfallen 2670 Pensionsberechtigte, deren Witwen und Waisen Anspruch auf den Empfang einer Rente haben. Durch diese sozialen Lasten werden die Produktionskosten stark erhöht. In manchen Bergwerken wie in Kosow betrugen die sozialen Leistungen in den ersten drei Monaten dieses Jahres 88% der Arbeitslöhne und 23 Prozent der Produktionskosten. In der Privatindustrie sowie in den Posenschen Salinen sind solche sozialen Leistungen unbekannt.

Zu den litauisch-deutschen Handelsbeziehungen erfahren wir von autorisierter Seite aus Kaunas, daß die litauische Regierung bereit sei, nun in allernächster Zeit die Ratifikationsurkunden über den schon im Sommer 1923 abgeschlossenen Handelsvertrag auszutauschen. Litauen beabsichtige auch nicht, Deutschland gegenüber den Maximalzolltarif anzuwenden, dessen Einführung im Mai d. Jahres geplant ist. Allerdings rechnet man darauf, daß der litauische Export, insbesondere von Fleischerzeugnissen und Vieh, nach Deutschland künftig wieder erleichtert werde. Anfang Mai sollen auch, wie unser Korrespondent erfährt, Verhandlungen über eine deutsch-litauische Zollkonvention in Berlin aufgenommen werden, wenn nicht bis dahin von der deutschen Regierung über den Termin anderweitige Vorschläge gemacht werden. Hierbei sollen auch die heute veraltet erscheinenden Bestimmungen des am 31. Juli 1924 vom Sejm ratifizierten und ohnehin nur auf 2 Jahre bemessenen Handelsvertrages revidiert und ergänzt werden. Dem Plane der Gründung einer deutsch-litauischen Sektion bei der Handelskammer in Kaunas steht insbesondere der Finanz- und Handelsminister Dr. Karvelis sehr wohlwollend gegenüber.

Wochenbericht aus Danzig.

(Von unserem Berichterstatter.)

Danzig, 24. April 1926.

Die Wirtschaftslage am Platze zeigte in der Berichtswoche kein wesentlich verändertes Bild.

An der Devisenbörse gab der Złoty unter Schwankungen erneut nach. Złotynoten notierten am 24. April 52.375 G gegen 55.68 G am gleichen Tage der Vorwoche. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5.18¾ G. An der Effektenbörse notierten Danziger Privatbankaktien 63%, 8% Danziger Hypothekenpfandbriefe 95%, 5% Danziger Roggenrentenbriefe 6.80 G und 5% Danziger Gold-Anl. 4.20 G. Im Effektenfreiverkehr nannte man Bank von Danzig-Aktien mit 107% und Posener landschaftl. Vorkriegspfandbriefe mit 20 G.

Ihre Geschäftsberichte für 1925 veröffentlichten die „Weichsel“, Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad A.-G. (Reingewinn 90 557 G), die Danziger Glasversicherungs-A.-G. (Reingewinn 5414 G), die Danziger Transport-Bank, A.-G. (Reingewinn 293 G), die Ofen- und Tonwerke A.-G. (Verlust 11 716 G), die Danziger Öl- und Lackfarbenfabrik, A.-G. (Verlust 6786 G) und die Danziger Korkenfabrik „Union“ A.-G. (Verlust 3784 G). In Liquidation getreten sind die Danziger Treuhand- und Vermögensverwaltung A.-G. und die Hollandia, Holzverwertungs-A.-G. Desgleichen soll in der zum 6. Mai einberufenen Generalversammlung der „Nordland“-Versicherungs-A.-G., ferner in der zum 14. Mai einberufenen Generalversammlung der Häute- und Rohstoff-Handels-A.-G. sowie in der zum 18. Mai einberufenen Generalversammlung der Danziger Grundstücksverwertungs-A.-G. über die Liquidation der genannten Gesellschaften Beschluß gefaßt werden. Die Bank Handlowy w Warszawie hat ihre Zweigniederlassungen in Danzig aufgelöst.

Im Zuckerhandel stellten sich die Notierungen für Weißzucker bei anhaltend guter Nachfrage auf 13 sh 3 d pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser. Im Heringshandel wurde die Geschäftstätigkeit durch die kritischen Währungsverhältnisse in Polen beeinträchtigt. Englische Sorten erzielten durchschnittlich einen Preis von 2.7.6 Pfd. Sterl. pro Faß.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen gestaltete sich weiterhin recht lebhaft. In der Zeit vom 17. bis 23. April liefen insgesamt 117 Schiffe ein, hiervon 87 leer und 17 mit Stückgut. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 120 Schiffe, hiervon 22 mit Stückgut, 36 mit Kohlen und 29 mit Holz.

In hiesigen Wirtschaftskreisen hat eine kürzlich gefällte Entscheidung des Obergerichts, derzufolge der § 12 des Danziger Aufwertungsgesetzes, der die Aufwertung ausschließt, falls der Gläubiger ohne Vorbehalt die Löschung seiner im Grundbuch eingetragenen Rechte bewilligt, beziehungsweise bei der Rückzahlung von Pfandbriefen, Obligationen, Sparkassenguthaben usw. Zahlung angenommen hat, für ungültig erklärt wird, lebhafte Bestürzung hervorgerufen. Besonders schwer dürfte durch diese Entscheidung das mit Mühe wiederaufgebaute Kreditwesen im Freistaat getroffen werden, da sich bei der neugeschaffenen Rechtslage die Vermögensverhältnisse eines großen Teils der Kreditnehmer nicht mehr übersehen lassen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 26. April. Für 100 kg fr. Verladestation. Kongr.-Roggen 681 gl 116 f hol 31½. Tendenz abwartend.

Kattowitz, 26. April. Weizen 46—49, Roggen 27—29, Hafer 30—33, Gerste 24—26, Leinkuchen fr. Empfangsstation 47—50, Rapskuchen 33—35, Weizenkleie 25—26, Roggenkleie 26—27, Auszugsmehl 0.50, Weizenmehl 0.45, 70proz. Roggenmehl 0.27, 65proz. 0.29 zł für ½ kg. Tendenz ruhig.

Danzig, 26. April. Weizen 14—14¼, Roggen 9.30 9.37½, Futtergerste 9—9¾, Hafer 9.37½—10, Roggenkleie 7½, Weizengrobkleie 7½—7¾.

Hamburg, 26. April. Notierungen ausl. Getreidearten für 100 kg cif. in hfl. Weizen: Manitoba I 17.60, II 17.40, Rosafe 73 kg 14.90, Baruso 76½ kg 15.20, austral. Weizen 16.80, Gerste: donauruss. 9.70, La Plata 60 kg 9.45, Malting Barley 9.65, für Mai 9.40, Roggen: Western Rye 10.80, II April-Mai 10.60, Mais: La Plata 9, donaubessarab. für April-Mai 8.35, La Plata April-Mai 8.40, Canada Western für Mai 10.60, Whiteclipped 9.60, Clipped Plata 51—52 kg 8.95, Canada Fez 10½.

Berlin, 27. April. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 296—299, pomm —.—, April —.—, Mai 304, Juli 300—298, Sept. 268, Roggen: märk. 173—178, pommer. —, Mai 193—194—193½, Juli 202—201½, September 201—200½, Gerste: Sommergerste 195—210, Futter- und Wintergerste 173—190, Hafer: märk. 192—202, März —.—, Mai 193, Juli —.—. Mais: Mai —.—, Juli —.— loko Berlin —.—. Weizenmehl: fr. Berlin 37.50—39.75, Roggenmehl: fr. Berlin 25.25—26.75, Weizenkleie: fr. Berl. 11¼, Roggenkleie: fr. Berl. 12.00-12.25, Raps: —.—, Leinsaat: —.—. Viktoriaerbsen: 31.00—32.00, Kleine Speiseerbsen: 24.00—26.00, Futtererbsen: —.—, Peluschken: 22.00—25.00, Ackerbohnen: 22.00—24.00, Wicken: 29.00—32.00, Lupinen: blau 11¾—12¾, Lupinen: gelb 14.00—15.50, Seradella: neue 38.00—42.00, Rapskuchen: 14.10—14.50, Leinkuchen: 18.40—18.60, Trockenschnitzel: 9.80—10.10, Soyaschrot: 19.40 bis 19.90, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 15.80—16.20. Tendenz für Weizen: ruhig, Roggen: fester, Gerste: stetig, Hafer: ruhig.

Chikago, 24. April. Weizen: Hardwinter Nr. II loco 165¾, für Mai alt 160½, neu 162¼, Juli 141⅞, September neu 135¼, mixed Nr. I loco 165, Roggen: Nr. I loco 89¾, Juli 93⅛, September 93, Mais: gelber Nr. II loco 74, weißer Nr. III loco 73, gem. Nr. III loco 70, für Mai 73⅛, Juli 77¼, September 80¼, Hafer: weißer Nr. II loco 42, für Mai 41⅛, Juli 42. Frachten nach England in sh. für 8 bushel: Für Weizen und Roggen 1/6—1/9, für Hafer 1/3—1/6. Frachten nach dem Kontinent in Dollarcents für 100 engl. Pfund: Für Weizen und Roggen 10, für Hafer 14. Gerste: Malting loco 56—76.

Metalle. Będzin, 26. April. Notiert wurden: Eisen 28 zł, Eisenbalken 29, Eisenbleche bis 5 mm 42, über 5 mm aufwärts 38. Grundpreis für 100 kg: Baunägel 7.60 zł pro Kiste, Zement 16 pro Tonne. Großhandelspreis ab Lager.

Warschau, 26. April. Nägel pro Kiste 16 kg netto 9 zł, Draht für 100 kg 60 zł. Von den Grundpreisen für Draht und Nägel werden gegenwärtig entsprechende Rabatte erteilt.

Berlin, 26. April. Amtl. Notierungen für 1 kg in deutscher Mark. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 132½, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.17¾—1.18½, Orig. Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.64½—0.65½, Remelted Plattenzink gew. Handelsgüte 0.58½—0.59½, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gez. 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gew. und gez. in Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98 bis 99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.40—1.50, Silber mind. 990 f in Barren 98—99 Mk., Gold im fr. Verkehr 2.79—2.82, Platin 13 bis 13½ Mk. für 1 Gramm.

Wolle. Lublin, 26. April. Auf Grund der Steigerung des Dollars sind die Preise am Wollmarkt für Feinwollen gestiegen. Mittlere Baumwollen erlebten bisher keine Steigerung. Für 1 kg wurde gezahlt: Feinwolle 3.40—3.50, mittlere 2.25—2.50, Bauernwolle 2—2.10 zł. Tendenz fester.

Baumwolle. Bremen, 26. April. Amtl. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf, 3. Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 20.18, für Mai 18.45, Juli 18.48—18.39, September 18.33—18.24, Oktober 17.94 bis 17.93—17.90, Dezember 17.75—17.65—17.67, Januar 17.69 bis 17.63, März 18.16—18.06. Tendenz ruhig.

Börsen.

Der Złoty am 26. April 1926. (Überw. Warschau.) **Bukarest:** 30½, **Tschernowitz** 30, **Riga:** 58, **Prag:** 327—333, Noten 321—324, **Wien:** 69¾—70¼, Noten 69—70, **Budapest:** 7000—7300.

1 Gramm Feingold für den 27. April 1926 wurde auf 6.4468 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 95 vom 26. April 1926.) (1 Goldzłoty gleich 1.8717 zł.)

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

	27. 4.	26. 4.
4 Pos. Pfdbr alt.	37.50	39.00
4 Pozn. obl. prow. m. deutsch. St.	—	40.00
6 listy zbożowe	10.20	10.20
	10.50	—
8 dolar. listy	6.90	6.50
	7.40	6.70
	7.25	—
5 Poż. konwers.	—	0.31
Bk. Przemysł. I.-II.	—	0.90
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	—	4.00
Arkona I.-V.	0.70	0.70
Barcikowski I.-VII.	0.70	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	1.00

	27. 4.	26. 4.
Brzeski-Auto I.-III.	—	2.50
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0.55
Centr. Skór I.-V.	—	0.50
Gopiana I.-III.	—	0.90
C. Hartwig I.-VII.	—	0.3
Herzf.-Vikt. I.-III.	2.00	2.00
Lubań I.-IV.	60.00	60.00
Dr. R. May I.-V.	25.00	—
Płótno I.-III.	—	0.07
Unja I.-III.	3.50	—
Wisła, Bydg. I.-III.	3.45	—
Wytw. Chem. I.-VI.	0.35	0.31
Zakł. Chem. Główna I.—III.	0.90	—

Tendenz: für Aktien fest, für Zinspapiere unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
Amsterdam	390.75	390.35	Paris	32.46	32.52
Berlin*)	231.76	232.23	Prag	28.80	28.80
London	47.275	47.275	Wien	137.30	137.15
Neuyork	9.70	9.70	Zürich	188.00	187.80

*) über London errechnet. Tendenz: anhaltend.

Effekten:	27. 4.	26. 4.		27.	26. 4.
8% P. P. Konwers.	147	147	Nobel III.—V.	1.32	—
5% „	32.50	32.75	Lilpop I.—IV.	0.51	0.53
6% Poż. Dolar	76.50	75.25	Modrzejow. I.—VII	1.75	1.85
10% Poż. Kolej. S. I.	156	156	Ostrowieckie I.-VII.	4.00	4.10
Bank Polski (o. Kup.	52.75	51.00	Starachow. I.—VIII	0.87	0.88
Bank Dysk. I.—VII	5.35	5.30	Zieleniewski I.-V.	10.00	—
B. Handl. W. XI.-XII.	1.65	1.65	Żyrardów	6.75	6.95
B. Zachodni I.-VI.	0.85	0.90	Borkowski I.-VIII.	0.36	—
Chodorów I.-VII.	—	—	Haberbusch i Sch.	5.15	—
W. T. F. Cukru	1.60	1.61	Majewski	—	—
Kop. Węgli I.-III.	1.90	1.90			

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	27. 4. Geld	26. 4. Geld		27. 4. Geld	27. 4. Brief	26. 4. Geld	26. 4. Brief
London	25.193	25.195	Berlin	123.445	123.755	123.226	123.534
Neuyork	—	—	Warschau	51.06	51.19	50.43	50.57
Noten:							
London	—	—	Berlin	123.206	123.514	—	—
Neuyork	—	—	Polen	51.16	51.32	51.43	51.57

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	27. 4.	26. 4.	Devisen (Geldk.)	27. 4.	26. 4.
London	20.398	20.400	Kopenhagen	109.78	109.86
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	90.61	90.67
Rio de Janeiro	0.605	0.599	Paris	13.985	14.09
Amsterdam	168.56	168.54	Prag	12.417	12.417
Brüssel	15.145	15.115	Schweiz	81.065	81.02
Danzig	80.92	80.91	Bulgarien	3.044	3.045
Helsingfors	10.55	10.545	Stockholm	112.27	112.31
Italien	16.825	16.865	Budapest	5.865	5.865
Jugoslawien	7.39	7.385	Wien	59.20	59.18

(Anfangskurse).

Effekten:	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
Harp. Bgb.	108	132½	Görl. Wagg.	33¾	34
Kattw. Bgb.	12.1	12	Rheinmet.	26	—
Laurahütte	—	36¼	Kahlbaum	106	—
Obschl. Eisenb.	—	52½	Schulth. Patzenh	179½	176¾
Obschl. Ind.	—	—	Dtsch. Petr.	—	—
Dtsch. Kali	122	122½	Hapag	129½	127½
Farbenindustrie	146¼	147¾	Dtsch. Bk.	125	126
A. E. G.	—	97	Disc. Com.	121	121¾

Tendenz: schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 26. April, 2^{30} nachm. **Auszahlung** Warschau 41.39—41.69, Große Polen 41.29—41.71, **Kleine Polen** 40.79—41.21 (100 Rm. = 239.87—241.60 zł).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 27. April, vormittags 12^{30} Uhr. (R.) Verstimmt durch die innerpolitischen Verhältnisse, herrscht an der Börse allgemeine Lustlosigkeit mit Neigung zu Abschwächungen. Auch deutsche Anleihen ermäßigt.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 27. April, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 9.70 zł, 1 engl. Pfund 47.16 zł, 100 schweizer Franken 187.33 zł, 100 franz. Franken 32.44 zł, 100 deutsche Reichsmark 230.90 zł, 100 Danz. Gulden 187.14 zł.

Dollarparitäten am 27. April in Warschau 9.70 zł, Danzig 10.15 zł, Berlin 10.11 zł.

Posener Viehmarkt vom 27. April 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 779 Rinder, 1257 Schweine, 501 Kälber, 609 Schafe, zusammen 3146 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 112, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 104, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 92—94, mässig genährte junge, gut genährte ältere 76—80. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 104, vollfleischige jüngere 96, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 80—84. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgewicht 112, vollfl. ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 104, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 96, mäßig genährte Kühe und Färsen 80, schlecht genährte Kühe und Färsen 60—70.

Kälber: beste, gemästete Kälber 110, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 100, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 90.00, minderwertige Säuger 80.00.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 78.00, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 70—72. mäßig genährte Hammel und Schafe 66.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 190—192, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 184—186, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 176—180, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 170—172, Sauen und späte Kastrate 150—170.

Marktverlauf: lebhaft.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

E. Z. in Zd. In den Worten „In deutschem Gelde“ liegt in diesem Falle unseres Erachtens ein Vorbehalt, so daß Sie zur nachträglichen Aufwertung verpflichtet sind. Ueber die ziffernmäßige Aufwertung können wir Ihnen keine Angaben machen, da müssen Sie schon die freiwillige Gerichtsbarkeit des Gerichts, bei dem die Hypothek eingetragen ist, anrufen. An der Aufwertung müssen alle Erben teilnehmen.

R. K. in P. Eine derartige Anstalt besteht in der Wojewodschaft Posen nicht mehr. Vielleicht wenden Sie sich aber einmal mit einer Anfrage an die Jost-Streckerschen Anstalten in Pieschen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 28. April.

Berlin, 504 Meter. Abends 8 Uhr: Die Schöne vom Strande. Operette von Viktor Holländer.

Frankfurt, 470 Meter. Abends 8.15—9.15 Uhr: Zeitgenössische Musik. 9.15—10.15 Uhr: Volkstümliche Musik.

Königsberg, 463 Meter. Abends 7.45 Uhr: La Traviata. 10—11 Uhr: Tanzmusik.

Münster, 410 Meter. Abends 9.30 Uhr: Kammerkonzert des Schönmaker-Quartetts.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 29. April.

Berlin, 504 Meter. Abends 8.30 Uhr: Kammermusik von Haydn bis Schoenberg. Abends 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.25 Uhr: Orgelkonzert des Oberorganisten Hermann Seekamp. Abends 9 Uhr: Lieder zur Laute aus alter und neuer Zeit. Kammersänger Dr. Heinz Schall.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr: Konzert des Lautensängers Ernst Duis. Maienlieder, Wanderlieder, Fröhliche Weisen.

Stuttgart 446 Meter. Abends 8 Uhr: Carl Struve. Eine Frühlingsfahrt durch deutsche Gaue. Anschließend russische Musik und Dichtung.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Dienstag,	den 27. 4.	**„Martha“** (Premiere).
Mittwoch,	den 28. 4.	**„Geisha“**.
Donnerstag,	den 29. 4.	**„Aida“** (Gastspiel M. Gołębiowski).
Freitag,	den 30. 4.	**„Madame Pompadour“**. (Ermäßigte Preise).
Sonnabend,	den 1. 5.	um 7½ Uhr abends **„Siegfried“**.
Sonntag,	den 2. 5.	um 3 Uhr nachm. **„Boccaccio“**. (Ermäßigte Preise).
Sonntag,	den 2. 5.	um 7½ Uhr abends **„Martha“**.
Montag,	den 3. 5.	Zur Feier des Jahrestages der Konstitution vom 3. Mai: Festvorstellung **„Halka“**. (Gastspiel M. Gołębiowski).